Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 42. Elbing, Mittwoch, 19. Februar 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Februar.

Präsident Frhr. v. Buol ruft den Abg. Stadthagen nachträglich zur Ordnung wegen Beleidigung des Kriegsministers in der Sonnabend-Sitzung. (Beifall.)

Das Haus setzt sodann die zweite Berathung des Militär-Etats fort.

Bei dem Titel „Militärgeistlichkeit" erklärt der Generalleutenant v. Spitz auf Anfragen des Abg. Lingens (Ctr.), bezüglich einer neuen Kirchenordnung lägen die Schwierigkeiten ebenso bei der katholischen wie bei der evangelischen Kirche. Zur Kirche geführt würden die Soldaten alle vier Wochen; außerdem werde an jedem Sonn- und Feiertage jedem Soldaten der Kirchenbesuch freigestellt.

Abg. Galler (südd. Volksp.) weist auf die Etatsüberschreitungen bei dem Titel „Dienstprämien für Unteroffiziere" in den letzten Jahren hin und fragt, ob nicht die Heeresverwaltung nunmehr das Etatsbedürfniß zu übersehen vermöge.

Major Wachs erwidert, daß die Etatsüberschreitung in diesem Jahre wesentlich geringer sein dürfte.

Abg. Frhr. v. Gültlingen (Reichsp.) führt aus, daß die Finanzlage es wohl gestatte, der vorjährigen Resolution bezüglich der Verabreichung von warmer Abendkost an die Mannschaften zu entsprechen; er beantrage daher, die Regierung zu ersuchen, zu jenem Zwecke in den Etat die erforderlichen Mittel einzustellen. Eventuell würde er die Einführung einer Wehrsteuer zur Deckung der Kosten befürworten.

Generalmajor v. Gemmingen betont, daß die Heeresverwaltung sehr dankbar sein würde, wenn ihr der Reichstag bei ihren Bestrebungen, die Kost der Mannschaften thunlichst zu verbessern, durch Gewährung der Mittel zu Hilfe käme. Bisher sei es leider nicht möglich gewesen, den Mannschaften warme Abendkost zu geben, weil dazu die Mittel fehlten.

Abg. Richter (frs. Volksp.) bemerkt, die Sache selbst sei ihm sympathisch; bei angemessenen Ersparungen könnten die Mittel hierzu beschafft werden; eine neue Wehrsteuer würde er aber zu diesem Zweck nicht bewilligen.

Abg. Gröber (Ctr.) ist dafür, daß in den nächsten Etat die erforderlichen Mittel zu dem erwähnten Zweck eingestellt würden.

Abg. v. Frege (kons.) schließt sich diesem Wunsche an und regt die eventuelle Einführung einer Junggesellensteuer an.

Abg. Frhr. v. Gültlingen zieht seinen Antrag zurück zu Gunsten eines von dem Abg. Gröber (Ctr.) eingebrachten Antrages, für Versuche bezüglich der Verabfolgung warmer Abendkost eine Summe in den nächsten Etat einzustellen.

Die Abg. Hammacher (natl.), Richter (frs. Volksp.) und Bebel (sozd.) sprechen sich für den Antrag Gröber aus.

Bei dem Capitel „Bekleidungswesen" kommt Abg. Bebel (sozd.) darauf zu sprechen, daß sich unter den Lederfabrikanten ein Ring gebildet habe, es empfehle sich daher, zu dem alten Einkaufsystem zurückzukehren.

Generalmajor v. Gemmingen hebt hervor, daß eine Uebertheuerung durch die Gerbervereinigung nicht stattgefunden habe. Der Gerbervereinigung gehörten nicht weniger als 285 Firmen an, man könne also nicht von einem Monopol sprechen.

Abg. Richter (frs. Volksp.) bemerkt, daß ihm aus Interessentenkreisen die Bildung eines Lederfabrikantenringes bestätigt worden sei.

Abg. Hammacher (natlib.) hält das jetzige System für ganz zweckmäßig.

Zu dem Titel „Vorspann- und Transportkosten" beantragt Abg. v. Podbielski (kons.) eine Resolution, welche den jetzigen Verhältnissen entsprechendere Vergütung für Vorspanndienste befürwortet. Die Resolution wird angenommen. Der Rest des Ordinariums wird ohne Debatte erledigt.

Morgen: Antrag Auer-Ancker über Coalitions- und Versammlungsrecht, Antrag Auer auf Aufhebung des Impfzwanges.

Schluß 5¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Februar.

Der Sitz des Präsidenten v. Köller, welcher seinen 73. Geburtstag beging, war heute mit einer Blumenspende geschmückt.

Das Haus erledigte in zweiter Lesung den Etat der Bauverwaltung.

Abg. Gothein (frs. Vg.) erkennt die Vorzüge der eingeleiteten Reorganisation der Binnenschifffahrtsgebühren an und verlangt eine Uebersicht darüber, was die einzelnen Provinzen und Wasserstraßen an Gebühren aufbringen.

Abg. Schmieding (natl.) erklärt es für bedenklich, die Canaltarife zu erhöhen, ohne daß gleichzeitig die Eisenbahntarife ermäßigt würden.

Abg. Pappenheim (kons.) führt aus, daß seine Fraktion die staatliche Unterstützung von Canalbauten verwerfe, soweit dieselben nicht im Interesse der allgemeinen Landescultur lägen.

Abg. Bueck (natl.) wendet sich gegen die Absicht, auch auf natürlichen Wasserstraßen Abgaben zu erheben.

Abg. Gothein (frs. Vg.) stimmt dem zu, zumal auch die Verfassung dem entgegenstehe.

Ministerialdirektor Schultz bittet, seine Monographie über die Angelegenheit abzuwarten.

Der Titel „Baupolizeigebühren" wird auf Antrag des Abg. Gerlich (freikons.) an die Budgetkommission zurückgewiesen, nachdem dieser, sowie die Abgeordneten Hausmann (natlib.) und Sattler (natlib.) sich gegen eine technische Beaufsichtigung der ländlichen Bauausführungen in den Provinzen Hannover und Posen ausgesprochen haben.

Abg. Wallbrecht (natlib.) bemängelt eine Reihe von Bauausführungen und befürwortet, daß das Eisenbahnministerium von dem der öffentlichen Arbeiten abgetrennt werde.

Staatsminister Thielen erklärt es für unvermeidlich, daß in Einzelfällen Fehler begangen würden; eine Veränderung der Ressortverhältnisse könne da nicht Abhilfe schaffen. Es wäre ein schwerer Schlag für das Bauwesen, wenn an der Mitwirkung bewährter Kräfte und an der ganzen bewährten Organisation gerüttelt würde.

Bei der weiteren Debatte werden lokale Angelegenheiten und Wünsche behandelt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Ueber Vorlagen, Anträge und Petitionen.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, wird der Bundesrath am Donnerstag die 25jährige Wiederkehr des Tages, an welchem der Bundesrath des deutschen Reiches seine erste Sitzung hielt, durch ein Festmahl begehen.

— Die Commission des Reichtages für das bürgerliche Gesetzbuch nahm den Paragraphen 6 an, die Entmündigung betreffend, nachdem eine längere Debatte über die Bestimmungen der Entmündigung in Folge von Trunksucht vorausgegangen war. Schließlich wurde eine Resolution Groeber angenommen: Die Commission spricht die Erwartung aus, daß bei der Revision der Civilprozeßordnung das Entmündigungsverfahren im Sinne des besseren Rechtsschutzes der Beklagten abgeändert werde, insbesondere die volle Berücksichtigung der von den Beklagten angebotenen Beweise gesichert werde. Ferner gelangte der Paragraph 89 zur Annahme, nach dem wesentliche Bestandtheile einer Sache nicht Gegenstand besonderer Rechte sein können.

— Die Stellungnahme der Frauen zum bürgerlichen Gesetzbuch hat in einer Versammlung Ausdruck gefunden, die über 1000 Frauen und Männer, auch aus den begüterten Klassen, im Concerthause der Leipzigerstraße umfaßte. Frau Cauer hatte den Vorsitz; als Rednerinnen traten Frau Stritt aus Dresden und Fräulein Cand. jur. Anita Augspurg auf. Beide begründeten in längeren Ausführungen die (von uns mehrfach erwähnten) Frauenforderungen und ernteten lebhafte Zustimmung. Der Münchener Beschluß gelangte einstimmig zur Annahme. Bevor die Versammelten auseinandergingen, wurden auf Anregung des Rechtsanwalts Bieber bedeutende Zeichnungen zur Unterstützung der ausständigen Confektionsarbeiter und Arbeiterinnen vorgenommen.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beantragt, die Wahl des Abg. Colbus für giltig zu erklären.

— Die Abgg. Augst u. Gen. haben im Reichstage einen Antrag auf Abminderung der Zahl der Offizierspensionirungen eingebracht.

— Bei der Präsentationswahl zum Herrenhause hat die Familie v. Puttkamer einstimmig den Generalmajor v. Puttkamer-Nipkau gewählt.

— Dem Abgeordnetenhause sind ein Gesetzentwurf wegen Abänderung der Grenze zwischen dem Landkreise Kassel und dem Kreise Wolfhagen, sowie ein Antrag des Abg. Johannsen, betreffend die Anwendung der dänischen Sprache beim Unterricht in den nordschleswigschen Volksschulen, zugegangen.

— Wie die „Post" hört, hat der Entwurf des neuen preußischen Eisenbahngarantiegesetzes die Zustimmung sämmtlicher Minister gefunden und dürfte bereits in der allernächsten Zeit dem Abgeordnetenhause zugehen.

— Die „Nat.-Ztg." veröffentlicht heute eine längere Erklärung des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld bezüglich des Beschlusses des Bundesraths, zur Erledigung des lippeschen Erbfolgestreites den schiedsrichterlichen Weg anzurathen. Graf Ernst erklärt, er sei bereit, für sich und seine erbherrliche Linie ein Schiedsgericht anzunehmen. Er erachtet das Reichsgericht dazu am meisten geeignet, ist aber ebenso einverstanden, daß ein höherer ordentlicher Gerichtshof eines deutschen Einzelstaates um die Entscheidung angegangen werde. Der Graf lehnt jede Verantwortlichkeit ab, wenn etwa aus Widerspruch eines Betheiligten gegen den betreffenden deutschen ordentlichen Gerichtshof als Schiedsgericht von neuem Schwierigkeiten und Verzögerungen entstehen sollten.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge gedenkt der Reichskanzler Fürst Hohenlohe am Donnerstag von Wien wieder hier einzutreffen.

— Die Abendblätter melden, die Gesammtzahl der Streikenden belaufe sich auf ungefähr 27,000. In der gestrigen Versammlung haben sich die Arbeiterinnen der Blousenbranche dem Streike angeschlossen.

Friedenau, 17. Febr. Heute Nacht fuhr hier eine Straßenbahnlocomotive auf einen Möbelwagen, dessen Kutscher lebensgefährlich verletzt wurde. Der Maschinenheizer wurde nur leicht verbrüht, Pferde, Wagen und Maschine sind beschädigt.

Kiel, 17. Febr. Der (bekanntlich auf der Schichau'schen Werft erbaute) Kreuzer „Gefion" hat heute mit Flaggenparade die Flagge des Stationschefs gehißt. Er ist zum Wachtschiff und Maschinenschulschiff bestimmt.

Dortmund, 17. Febr. Die Direktion der Dortmund-Enscheder Eisenbahn macht bekannt, daß heute Vormittag 9 Uhr 22 Minuten bei dichtem Nebel der gemischte Zug No. 2 bei der Einfahrt in die Station Eving mit einem Uebergabezug zusammengestoßen ist. Dabei wurde der Zugführer Wiemann getödtet, der Lokomotivführer Becker schwer verletzt, ein Passagier erlitt einen Beinbruch, ein anderer eine Quetschung der Brust, eine Frau Brandwunden an den Beinen; mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven sind nur unerheblich beschädigt und nicht entgleist. Der Packwagen des Zuges No. 2 ist vollständig zertrümmert, ein Wagen 3. Klasse ist an den Kopfenden erheblich, zwei Wagen vierter und einige bedeckte Wagen vom Uebergabezuge sind nur wenig beschädigt. Die Betriebsstörung wird voraussichtlich heute Nachmittag beseitigt sein.

Metz, 17. Febr. Wie die „Lothringer Zeitung" meldet, wurden in Niederrentgen (Kreis Diedenhofen) 15,000 bis 16,000 römische Münzen aus dem 3. und 4. Jahrhundert im Gewicht von nahezu einem Centner gefunden. Die Münzen wurden der Gesellschaft für Lothringische Geschichte überwiesen.

Die Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs

in der Reichtagskommission hat am Montag begonnen. Der Vorsitzende der Commission, Abg. Spahn, hat den Mitgliedern ein Rundschreiben zugehen lassen und darin verschiedene Vorschläge für die geschäftliche Behandlung des Bürgerlichen Gesetzbuchs gemacht. Es sollen wöchentlich vier Sitzungen abgehalten werden. Die Durchberathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Einführungsgesetzes dazu soll gleichzeitig erfolgen. Zum Schlusse sollen das Vereins- und Gesellschaftsrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch und dann die nicht erledigten Theile des Einführungsgesetzes zur Berathung gelangen.

Im Wesentlichen dürfte sich die Aufgabe der Commission auf die Berathung des Vereinsrechts und des Eherechts zu beschränken haben, und wenn dies geschieht, so steht eine Fertigstellung des Gesetzbuchs in dieser Session keineswegs außer Frage. Hinsichtlich des Vereinsrechts liegt die Sache insofern einfacher, als für eine Abänderung des Vereinsrechts des Entwurfs eine Mehrheit im Reichstage vorhanden zu sein scheint. Denn von den verschiedensten Seiten wurde eine solche in Anregung gebracht. Die Schwierigkeiten liegen auf diesem Gebiete anscheinend weniger innerhalb des Reichstags als in der Richtung der Einigung zwischen Reichstag und Regierung. Doch wird sich hoffentlich eine Formulirung feststellen lassen, welche auf beiden Seiten Anklang findet.

Anders verhält es sich mit dem Eherecht. Die Mehrheit des Reichstags ist den Wünschen des Centrums nach Aufnahme des kanonischen Eherechts in das Bürgerliche Gesetzbuch durchaus abgeneigt. Auch die Conservativen v. Buchka und v. Manteuffel ließen darüber nicht den geringsten Zweifel, daß sie den gegenwärtigen Zeitpunkt für den Beginn eines Ansturms gegen die Civilehe nicht für geeignet hielten. Ob allerdings das Centrum es wirklich nur auf eine principielle Wahrung seines Standpunktes abgesehen hat, ohne praktische Folgen daraus ableiten zu wollen, wie der Abg. v. Manteuffel annahm, das scheint doch recht zweifelhaft. Jedenfalls muß man damit rechnen, daß das Centrum seine Forderungen hinsichtlich des Eherechts zur Bedingung der Annahme des Entwurfs macht. Und da tritt eine Alternative für den Reichstag ein: Soll er das Eherecht ganz aus dem Gesetzbuch ausscheiden, denn eine Gestaltung desselben nach den Wünschen des Centrums kommt nicht in Frage, oder soll er versuchen, den Entwurf eventuell gegen die Stimmen des Centrums zur Annahme zu bringen?

Hierauf ist die Antwort wohl nicht zweifelhaft. Das Eherecht ist ein erheblicher und wichtiger Theil des bürgerlichen Rechts, die Bestimmungen über die Ehescheidung sind heute so verschieden und theilweise so unbestimmt, daß eine Regelung dieser Materie im Bürgerlichen Gesetzbuch erfolgen muß. Ohne das Eherecht würde das Gesetzbuch in hohem Grade mangelhaft und unvollständig sein. Und wir glauben auch, daß es eventuell möglich sein wird, gegen die Stimmen des Centrums den Entwurf im Reichstage durchzubringen. Einen deutlichen Fingerzeig hat in dieser Beziehung die Abstimmung am Ende der ersten Lesung über den Antrag v. Buchka-Schröder gegeben. Hier fand sich eine Mehrheit, welche geneigt ist, mit thunlichster Beschleunigung die Erledigung der Aufgabe der Commission herbeizuführen, und wir halten es sehr wohl für möglich, daß die gleiche Mehrheit auch schließlich die Annahme des Entwurfs durchsetzen wird. Und da sei daran erinnert, daß dieser Reichstag als erste Aufgabe die Militärvorlage berathen hat. Dieselbe Majorität, welche damals diese Vorlage annahm, wird auch voraussichtlich das Bürgerliche Gesetzbuch annehmen. Und wenn die Polen und einzelne Antisemiten, welche damals für die Regierung eintraten, sich jetzt den Gegnern zugesellen, so läßt die Haltung der andern Parteien bei der ersten Lesung und bei der Abstimmung über den Antrag v. Buchka-Schroeder erwarten, daß diese Parteien schließlich ihr Votum für das Gesetzbuch abgeben werden. Man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß die Mehrheit im Plenum schließlich keine große sein wird, aber unter allen Umständen ist dies für unser Volk besser, als wenn den Wünschen des Centrums nachgegeben und dadurch eine bedeutende Majorität für den Entwurf erzielt würde.

Nautischer Verein.

Der Vereinstag des Nautischen Vereins wählte den Commerzienrath Sartori wiederum zum Vorsitzenden. Der Staatssekretär Dr. v. Böttticher erklärte, das bei den Verhandlungen über den Tarif des Kaiser Wilhelm-Kanal sich ergebende Material würde bei den weiteren Berathungen benutzt werden.

Dahlström-Hamburg sprach für die Festsetzung eines Kanaltarifs je nach der Ladung, während der Geh. Rath de Jonquières den Antrag Nolte-Hamburg, die Abänderung des Kanaltarifs auf drei Jahre zu verschieben, empfahl. Nolze-Bremen sprach gegen die Ausführungen Dahlströms.

Staatssekretär Dr. v. Böttticher äußerte über die Stellung der Reichsverwaltung zum Kaiser Wilhelm-Kanal, es komme wesentlich darauf an, daß der Kanal dem Seeverkehr diene; dagegen sei allerdings der Wunsch gerechtfertigt, daß wenigstens die Betriebskosten herausgewirthschaftet würden. Es bedürfe aber erst gewisser Erfahrungen, um über das Maß des Bedürfnisses betreffend die Betriebseinrichtung und deren Handhabung klar zu werden. Der Tarif müsse sich nach der Erfahrung und den Conjuncturen richten, es liege nicht im Interesse der Betheiligten, denselben nach so kurzer Zeit endgiltig festzustellen. Dr. v. Böttticher beabsichtigt dahin zu wirken, daß die auf ein Jahr ertheilte Befugniß des Bundesraths auf angemessene Zeit verlängert wird. Er würde es richtig finden, eine Herabsetzung des Tarifs in's Auge zu fassen.

In der Nachmittags-Sitzung wurde ein Antrag Nolte-Hamburg und Nebelthau-Bremen angenommen, wonach der Vereinstag den Zeitpunkt für den Erlaß eines endgiltigen Tarifs noch nicht für gekommen hält. Eine Hinausschiebung der gesetzlichen Regelung auf drei Jahre sei erwünscht. Ferner befürwortete der Vereinstag die Aufhebung des Winterzuschlages sowie eine Abstufung des Tarifs nach der Entfernung des Abgangs- und des Bestimmungshafens.

Die Rückkehr Nansen's.

Auf zahlreiche Anfragen in Betreff der Expedition Nansen erklärt Nordenskjöld es für wahrscheinlich, daß Nansen im nördlichen Theile des Karischen Meeres oder in der Nähe von Kap Tscheljaskin, wo die „Vega" ihren Curs veränderte, mit dem Schiffe im Eise fest geblieben, später nicht frei gekommen ist, vielleicht aber nördlich bis zum 73 Grad n. Br. getrieben wurde. Hier habe Nansen Land gefunden und Schlitten- oder Schneeschuhfahrten unternommen; habe aber auf diese Weise kaum den Nordpol erreichen können, weil eine solche Fahrt für eine Entfernung von 1200 bis 1500 Kilometern unmöglich erscheine.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Febr. Wie die „Politische Correspondenz" erfährt, hat der französische Botschafter am Wiener Hofe, Lozé, dieser Tage im Auftrage seiner Regierung dem östereichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Goluchowski, den zwischen Frankreich und Madagaskar abgeschlossenen Vertrag mitgetheilt. Graf Goluchowski hat diese Mittheilung zur Kenntniß genommen.

— Der Stellvertreter des Generalsekretärs der Nordbahn, Kunewalder, hat sich im Centralbade erschossen. Das Motiv ist unbekannt.

— Erzherzog Franz Ferdinand, auf dessen Gesundheitszustand der Aufenthalt in Assuan einen sehr heilsamen Einfluß geübt hat, begab sich bekanntlich vor drei Wochen nach Luxor, um daselbst mit seinen

Eltern und Schwestern zusammenzutreffen. Von dort kehrten die Herrschaften nach Assuan zurück. Erzherzog Franz Ferdinand soll künftigen Sonntag in Kairo eintreffen und daselbst bis Mitte März Aufenthalt nehmen. Der Leibarzt hat den Kranken verlassen können und sich zur Jagd nach Ghisch begeben.

Budapest, 17. Febr. Im Abgeordnetenhaus ereignete sich heute während der Verhandlung über den Kultusetat ein Zwischenfall. Von der Freigallerie herab schrie ein etwa 30jähriger Mann: „Es lebe der König! Es lebe Ungarn! Excellenz, Herr Minister, ein armer, ohne Verschulden ins Elend gerathener, ausgedienter Soldat!" Der Präsident ließ den Mann sofort von der Gallerie entfernen; bei der polizeilichen Vernehmung gab derselbe an, er sei durch einen Unfall arbeitsunfähig geworden und habe durch sein heutiges Auftreten die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen.

— Die Wittwe des Prinzen Hermann zu Waldeck-Pyrmont, geborene Gräfin Agnes Teleki, ist hier gestorben.

Frankreich.

— Um dem Andrange der französischen Marine-Offiziere zur dienstlichen Verwendung in Paris zu steuern, ist der Marineminister Lockroy auf eine eigene Idee verfallen. Es soll den nach einem Aufenthalte in Paris lüsternen Offizieren der fiskalische Brotkorb möglichst hoch gehängt werden, indem man nur auf solche Bewerber um hauptstädtische Commandos reflektirt, welche sich bereit erklären, auf die reglementsmäßige Ortszulage für Paris zu verzichten. Diese Praxis hat den „Hamb. Nachr." zufolge weitere Consequenzen nach sich gezogen, indem sie nicht sobald in den Kreisen der Marineoffiziere bekannt wurde, als sich auch schon Bewerber fanden, welche sich erboten, auf die Hälfte ihres Gehaltes, ja auf ihren ganzen Gehalt für die Zeit, wo man ihnen ein Pariser Commando zuweisen würde, zu verzichten. Die Zahl der in Paris ihr Leben genießenden Herren der Marine wird also nicht nur nicht verringert, sondern eher noch vergrößert, nachdem der Fiskus über den Kostenpunkt, unter welchem das Marineministerium die Frage allein aufzufassen scheint, Beruhigung erhalten hat. Und doch hat die Medaille auch ihre wenig erfreuliche Kehrseite, sofern der Geist der Kameradschaftlichkeit dadurch auf eine harte Probe gestellt wird, daß fortan die mit privaten Glücksgütern gesegneten Offiziere thatsächlich das Leben in Paris, dem „sechsten französischen Kriegshafen", monopolisiren werden, indes ihre minder günstig situirten Kameraden in der Regel das Nachsehen haben.

Paris, 17. Febr. Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Zwiespalt zwischen dem Senate und der Regierung. Die konservativen und sozialistischen Organe weisen auf die Kammerauflösung als den einzigen Ausgang der Krise hin. Die radikalen Blätter betonen die Nothwendigkeit der Verfassungsdurchsicht, während die gemäßigten einer Kammerauflösung zustimmen, wenn dies ohne ein anderes Kabinet vorgenommen werden solle.

— Die Gruppe der äußersten Linken der Deputirtenkammer beschloß, in der Provinz Bankette zu veranstalten, auf welche gegen die Haltung des Senats protestirt werden soll. Zahlreiche Deputirte besprechen lebhaft in den Couloirs des Palais Bourbon die Lage. Die Meinungen sind getheilt; die allgemeine Ansicht geht jedoch dahin, daß man eine rasche Lösung in dem gegenwärtigen Konflikt finden müsse.

— Die gegen die „France" vor dem Schwurgerichtshofe der Seine von den meisten in der Liste der 104 genannten Deputirten angestrengten Prozesse nahmen heute ihren Anfang. Die Angeklagten sind zur Stelle. Es handelt sich heute um die Klage des Deputirten Beauquier. Das Verhör der Angeklagten ergiebt nichts Neues.

Griechenland.

Athen, 17. Febr. Das Blatt „Asty" verzeichnet ein Gerücht, nach welchem der König von Serbien im nächsten Frühjahr nach Athen kommen werde.

Großbritannien.

London, 17. Febr. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Curzon erklärt, die Besetzung der armenischen Provinzen durch irgend eine europäische Macht ohne Genehmigung des Sultans wäre eine Verletzung des Pariser und Berliner Vertrages. Keine der Vertragsmächte habe Rußland angedeutet, daß sie eine Besetzung Armeniens von Seiten Rußlands nicht beanstanden würde. Die Erklärung des russischen Ministers des Aeußeren Fürsten Lobanow, daß Rußland nicht gewillt sei, die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Machtsphäre des Sultans zu übernehmen, erfolgte zuerst aus eigenem Antriebe, alsdann in Beantwortung einer Anfrage Lord Salisburys. Die englische Regierung habe keine Kenntniß davon, daß die Aufforderung, Armenien zu besetzen, vom Sultan oder einer anderen europäischen Macht an Rußland gerichtet worden sei. — Der Präsident des Handelsamts Ritchie erklärt, die von den anderen Mächten eingegangenen Antworten betreffend die in Gefängnissen angefertigten Artikel, gäben für ein gemeinsames Vorgehen keine Hoffnung; es müsse daher dem Parlamente Gelegenheit gegeben werden, der einstimmigen Resolution, bezüglich der Beschränkung der Einfuhr solcher Waaren, gesetzgeberische Wirkung zu verleihen; die von Howard Vincent eingebrachte Vorlage biete solche Gelegenheit.

— Ein weiteres Blaubuch über die armenische Frage, welches zahlreiche Depeschen aus der Zeit vom 3. September 1895 bis zum 11. Februar 1896 enthält, ist heute erschienen.

— Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's" aus Capstadt vom 17. d. M. ist die Nachricht der „Times" unbegründet, daß mehrere englische Husaren-Schwadronen von Pietermaritzburg nach Rhodesia abgegangen seien, um den Befehl über die Polizeitruppen der Chartered-Company zu übernehmen.

— Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Jokohama vom 17. d. M. meldet, besteht nach einem amtlichen japanischen Berichte die russische Streitmacht in Söul aus fünf Offizieren und 107 Marinesoldaten. Der König flüchtete sich in die russische Gesandtschaft erst einen Tag nach der Ankunft der russischen Truppen in Söul.

— Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Connaught die Königin bei der Krönung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Moskau vertreten.

Verband Westpreußischer Bau-Innungen.

Der 10. Bezirkstag der Westpreußischen Bau-Innungen (27. Delegirten-Versammlung Westpreußischer Baugewerksmeister) tagt seit gestern in Graudenz. Der Verbandsvorsitzende, Herr Zimmermeister Herzog-Danzig, begrüßte im Namen des Vorstandes die Versammlung und die Ehrengäste, deren Anwesenheit es bezeuge, daß die Bestrebungen des Verbandes wichtig, für das Baugewerbe selbst segensreich und für andere Berufsarten nicht schädlich seien.

Der Vorsitzende der Graudenzer Bauinnung, Herr Zimmermeister Kriedte, begrüßte den Bezirkstag, der schon zum dritten Male hier tagt, Namens der Innung und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Obuch sprach Namens der Stadt und der Bürgerschaft herzliche Begrüßungsworte und gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Stadt Graudenz für diese Tagung gewählt sei: Die Herren würden sich davon überzeugen, daß die Stadt auch in baulicher Beziehung viel geleistet hat und in Zukunft noch leisten wird, daß sie besonders bestrebt ist, sich planmäßig auszubauen.

Nachdem Herr Herzog beiden Herren gedankt hatte, folgte die Wahl der 7 Kommissionen, deren Aufgabe es ist, die einzelnen Punkte der Tagesordnung für die Hauptversammlung eingehend durchzuberathen. Diese Kommissionen setzen sich folgendermaßen zusammen:

1) Herrmann-Elbing, Ulmer-Culmsee und Hoffmann-Graudenz.

2) Baugewerksschuldirektor Kunz-Dt. Krone, Kuhn-Graudenz, Kirsch-Danzig und Wilke-Elbing.

3) Prochnow-Danzig, Kampmann-Graudenz, Rienow-Thorn und Schmidt-Neuteichsort.

4) Treder-Danzig, Grunwald-Danzig, Pickel-Culm, Gramberg-Graudenz und Schulz-Culm.

5) Kriedte-Graudenz, Kirsch-Danzig, Gröck-Dt. Eylau, Schlager-Tiegenhof und Meißner-Graudenz.

6) Kosch-Danzig, Duszynski-Graudenz und Schwarz-Thorn,

7) Kosch-Danzig, Fiesel-Dameran und Pritzel-Dt. Eylau.

Diese Commissionen traten alsbald in Thätigkeit. Nach Beendigung der Arbeiten besuchte man gemeinsam das Concert im „Adler", wobei ein von der Graudenzer Innung gespendeter Willkommentrunk kredenzt wurde.

Der Verbandstag des Verbandes Westpreußischer Bauinnungen wurde Montag Vormittag durch Herrn Herzog-Danzig mit einer Ansprache eröffnet, in der die Bestrebungen des Baugewerk-Verbandes seit 25 Jahren geschildert und die Bedeutung der gegenwärtigen Tagesordnung klar gemacht wurde. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Ansprache. Redner begrüßte dann den Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe, Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert, die Vertreter der Regierungen in Marienwerder und Danzig, Reg.-Rath Dr. Lewald und Reg.-Assessor Büchting, ferner die Herren Gewerberath Trilling-Danzig, Gewerbe-Inspektor Böhmer-Marienwerder und dessen Assistenten Eichmann.

Herr Dr. Sieffert führte aus, daß der Minister der Einladung, selbst an den Verhandlungen theilzunehmen, nicht habe entsprechen können, daß er es aber ermöglicht habe, ihn zu entsenden. Er wollte dadurch das lebhafte Interesse bekunden, das er an der Hebung des Handwerks nimmt. Ganz besonderes Interesse nimmt er an den freien Bestrebungen des Handwerks, das auch ohne Zwangsorganisation thätig ist, und die eine Grundlage für die Zwangsorganisation bilde. Diese werde nicht ausbleiben, und wolle man die verschiedenen Elemente zusammenschweißen, so müsse man von den kleinen Vereinigungen ausgehen. Redner sagte dann, daß es für ihn, der seit 12 Jahren im Kampf für das Handwerk stehe, eine besondere Genugthuung sei, an dieser Versammlung theilzunehmen. Trotz mancher bitteren Enttäuschung halte er an der Hoffnung fest, daß dem Handwerk durch die gemeinsamen Bestrebungen sein goldener Boden erhalten bleiben werde.

Hierauf richteten die Herren Muscate Namens des landwirthschaftlichen Centralvereins und Bartholomé Namens der Stadt Graudenz herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung.

Herr Herzog erstattete weiter den Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes für das abgelaufene Jahr. Herr Bruno Fischer-Graudenz berichtete über den 10. Delegirtentag des Innungs-Verbandes deutscher Bau-Innungen und Baugewerksmeister in Straßburg. Als Beisitzer wurden die Herren Hofmann-Graudenz und Pritzel-Dt. Eylau gewählt. In ausführlichem Vortrage äußerte sich darauf Herr Dr. Sieffert über die geplante Organisation des Handwerks, woran Herr Herzog Mittheilungen über die Stellung des Verbandes zu der Frage knüpfte. Herr Kriedte-Graudenz trug den Jahresbericht der Graudenzer Innung vor. Nach einem Vortrag des Herrn Baugewerkschuldirektors Kunz-Dt. Krone über die Errichtung einer zweiten Baugewerkschule in Westpreußen wurde diese Sache vertagt; Herr K. erklärte sich gegen die Errichtung einer zweiten Schule.

Es folgten Berathungen über Normalien für Bauverträge und Submissionen, und für Abschätzung von Grundstücken und Gebäuden, ferner über eine Gebührenordnung für Sachverständige, über den Entwurf eines Vertrages gemäß § 97 a der Gewerbeordnung betr. gemeinsame Geschäftsbetriebe der Innungsmitglieder und über die Bildung von Fachgenossenschaften, als Erweiterung der Innungen; Referent über die beiden letzten Punkte war Herr Kriedte-Graudenz. Die gemeinsamen Geschäftsbetriebe wurden nur von Fall zu Fall empfohlen, nicht für die Innungen als solche, sondern nur für einzelne Mitglieder, die gemeinsam einen Bau auszuführen haben. Die Verhandlung über die Bildung von Fachgenossenschaften wurde vertagt. Es trat sodann eine Pause ein.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 18. Februar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 19. Februar: Wenig verändert, wolkig, vielfach Niederschlag, stürmisch.

Personalien. Der Regierungsassessor v. Uklanski in Breslau ist dem Königlichen Oberpräsidium zu Schleswig und der Regierungsassessor Dr. jur. Leidig aus Marienwerder der Königlichen Regierung zu Schleswig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Dem Fabrik- und Rittergutsbesitzer Paul Hennige in Magdeburg ist der Charakter als Commerzienrath verliehen worden.

Der Rechtskandidat Dr. phil. Felix Maschkowski aus Rahmel ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen.

Personalien bei der Justiz. In der Liste der Rechtsanwälte ist der Rechtsanwalt Ruhm bei dem Amtsgericht in Dt. Eylau gelöscht und in die Liste der Rechtsanwälte ist der Gerichtsassessor Prowe bei dem Amtsgericht in Arys eingetragen.

Personalien bei der Bauverwaltung. Zu Regierungs-Baumeistern sind ernannt: die Regierungs-Bauführer Karl Maske aus Loyden, Regierungsbezirk Königsberg (Hochbaufach) und Bruno Schulz aus Danzig (Ingenieurbaufach). Den bisherigen Regierungs-Baumeistern Reinhold Hagen in Kiel und Paul Hirschhorn in Berlin ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

Personalien bei der Post. Angenommen sind: der Abiturient Szielasko als Posteleve in Sensburg, der Vice-Wachtmeister Märtins als Postanwärter in Güldenhof, der Gasthofpächter Dejewski als Postagent in Elgiszewo (Bez. Danzig). Versetzt sind: die Postassistenten Gretsch von Osterode (Ostpr.) nach Berlin, Heggermann von Danzig nach Dirschau, Janzowski von Dt. Eylau nach Danzig, Klewert von Danzig nach Neustadt, Reichert von Danzig nach Graudenz, Schmidtke von Graudenz nach Wortzk, Schmitt von Braunsberg nach Osterode, Schulz von Neumark (in Schlesien) nach Tiegenhof, Wittker von Danzig nach Neuenburg, Wollermann von Neuenburg nach Danzig, Ziehm von Dirschau nach Thorn. Die Postassistenten-Prüfung haben bestanden: die Postgehilfen Aschendorff, Habowski, Lutz und Lützow in Danzig. Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent v. Bezerowski in Elgiszewo; entlassen ist der Postgehilfe Sahlke in Laskowitz.

Der Gewerbeverein tagte gestern Abend im Saale seines Vereinshauses. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel, theilte zunächst mit, daß dem Verein die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden sei zur Annahme der Schenkung von 10,000 Mk. Seitens des verstorbenen Herrn Geheimrath Schichau an den Verein, sprach dann dem Vorstande der hiesigen Liedertafel den Dank des Vereins aus für die Einladung zum Herrenabend und besprach alsdann die Form des am 29. d. Mts. im Vereinssaale zu feiernden Stiftungsfestes. Ferner machte der Vorsitzende der Versammlung Mittheilung von dem Schreiben des Vorsitzenden des Graudenzer Gewerbe-Ausstellungs-Comitee's, worin derselbe mittheilt, daß er am 20. d. Mts. nach Elbing zu kommen beabsichtigt, um hier mit Interessenten die Ausstellung zu besprechen. — Anschließend an die geschäftlichen Mittheilungen erhielt Herr Gymnasiallehrer Henkel das Wort zu seinem Vortrage über „Die politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse in Transvaal". In anschaulich-eingehender Weise schilderte Redner die Entwickelung des Boerenstaates, der heutigen Transvaal-Republik während seines 200jährigen Bestehens und führte aus, unter welch' schwierigen Verhältnissen und mit welcher Zähigkeit die wackeren Boeren, ein niederdeutscher Bauernstamm, um das Fortbestehen ihres Freiheitstaates kämpfen mußten, bald mit den habgierigen Engländern, bald mit den wilden Völkerstämmen Südafrikas. Erst im Jahre 1854 ist es den Boeren gelungen, sich ihre endgültige Unabhängigkeit zu erkämpfen. Diesem alten Einwohnerstamm der Boeren stehen nun neue Elemente gegenüber, das sind die „Uitländers". Seit nämlich die Goldfelder in Transvaal entdeckt sind, hat ein ununterbrochener Zuzug aus allen Staaten der Erde dorthin stattgefunden, ein Zuzug von Leuten, die dort ihr Glück zu machen versuchen. Welche Entwickelung die Goldausbeute genommen hat, beweist der Umstand, daß die Gewinnung von Gold im Jahre 1888 erst auf 16 Mill. Mk., dagegen im Jahre 1894 bereits auf 145 Mill. Mk. und im Jahre 1895 sogar auf 170 Mill. Mk. zu schätzen war! Die Boeren haben sich an der Goldgewinnung nicht betheiligt, sondern überlassen diese den eingewanderten „Uitländers" gegen eine verhältnißmäßige geringe Steuer. Die Hauptstadt Transvaal's ist Johannesburg, eine Stadt, die im Laufe von 10 Jahren von 10 Hütten auf eine Bevölkerung von 80,000 Einwohnern angewachsen ist und vollständig den Typus einer modernen Großstadt Europa's trägt. Auch der Handelsverkehr hat mit der Transvaal-Republik einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die Einfuhr von Europa nach Transvaal hat im Jahre 1895 von 220 Mill. auf 380 Mill. Mk. zugenommen, die Ausfuhr von Transvaal nach hier von 260 auf 320 Mill. Mk. Die direkte Einfuhr von Deutschland nach Transvaal ist seit 1889, in welchem Jahre sich dieselbe nur auf 950,000 Mk. bezifferte, bis 1895 auf 5,550,000 Mk. gestiegen, ebenso die Ausfuhr von Transvaal nach Deutschland von 60,000 Mark auf 550,000 Mk. Diese Ziffern beziehen sich jedoch nur auf Waaren, welche in deutschen Schiffen verladen sind, ungerechnet diejenigen in Deutschland hergestellten Produkte, welche auf englischen Schiffen zum Versandt gekommen sind. Aus diesen Zahlen erhellt, welches Interesse Deutschland an dem Fortbestehen der Transvaal-Republik besitzt. Es mußte daher auch mit Genugthuung begrüßt werden, daß der räuberische Einfall der Chartered-Compagnie unter Dr. Jameson's Führung durch die Boeren im Keime erstickt worden ist. Der Vortrag fand allseitigen und berechtigten Beifall und sprach der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung für den klaren, allgemein verständlichen Vortrag aus. Demnächst theilte der Herr Vorsitzende mit, daß in der nächsten Woche ein Damenabend stattfinden werde, zu welchem Herr Dr. Bleyer einen Vortrag über „Pasteur" übernommen habe. Im zweiten Theil wird Herr Schlachthausdirektor Völkel Mittheilungen bezüglich der Freibank machen. Des Weitern wurden durch Herrn Baumeister Pillartz Proben eines neuen, auf chemischem Wege aus Gypsstein hergestellten Hartmarmors vorgezeigt, welcher dem echten Marmor hinsichtlich des Aussehens und der Härte durchaus nicht nachsteht und im Preise bedeutend billiger als dieser ist. Fragen waren nicht eingegangen und erfolgte Schluß der Sitzung um 10 Uhr.

Der Verein zur Wahrung kaufmännischer und gewerblicher Interessen hielt gestern Nachmittag im „Goldenen Loewen" seine diesjährige Generalversammlung ab. Dem vorgetragenen Jahresbericht entnehmen wir, daß im Laufe des verflossenen Jahres das Mahnverfahren in 120 Fällen stattgefunden hat, die einen Gesammtbetrag von 3713,01 Mk. repräsentirten. Davon sind baar gezahlt worden 730,87 Mk., durch Vergleich geordnet 2191,79 Mk., unerledigt geblieben 790,35 Mk. Von älteren Forderungen sind im Laufe des Jahres baar gezahlt worden 258,05 Mk., durch Vergleich geordnet 930,61 Mk. Dem Verein gehörten am 1. Januar 1895 98 Mitglieder an. Von diesen sind 5 ausgeschieden, 9 eingetreten, sodaß am 31. Dezember 1895 ein Bestand von 102 Mitgliedern vorhanden war. Die Einnahme des Berichtjahres setzt sich wie folgt zusammen: Bestand am 1. Januar 1895 94,71 Mk., Beiträge 238,20 Mk. Eintrittsgelder 4,50 Mk., Zinsen von der Sparkasse 51,80, Summa 389,21 Mk.; die Ausgabe: Druckkosten 44,15 Mk., Verwaltung 178,89 Mk., Miethe 3,00, zur Sparkasse eingezahlt 126,80 Mk., Summa 352,84 Mk. Es verbleibt sonach ein baarer Cassenbestand von 36,37 Mk. Zusammen mit den bei der Sparkasse deponirten 476,80 Mk. ergiebt dies ein Vereinsvermögen von 513,17 Mk. — Die Vorstandswahl ergab nachstehendes Resultat: Wiedergewählt wurden die Herren Ludwig Tertz, Rob. Holtin, Ad. Behrendt, Julius Arke, C. Quintern, Eugen Busse und an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Adalb. Meyer neugewählt Herr Johann Janzen. — Zum Schluß wurde mit Rücksicht auf die gute Vermögenslage des Vereins der Beschluß gefaßt, den Jahresbeitrag auf 2 Mk. zu ermäßigen.

Provinzialausschuß. Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen tritt am Montag, 2. März, im Landeshause in Danzig zu einer Sitzung zusammen, um über den Rest der Vorlagen für den Provinzial-Landtag und einige laufende Verwaltungsangelegenheiten Beschluß zu fassen.

Provinzial-Turnfest. Das diesjährige Kreis-Turnfest des bekanntlich die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Netzedistrict umfassenden Kreises Nordost der deutschen Turnerschaft wird Ende Juli in Tilsit stattfinden. Die Bildung eines Festausschusses ist dort bereits eingeleitet.

Der Kultusminister hat angeordnet, daß seminarisch gebildete Lehrer, welche künftig an nichtstaatlichen höheren Schulen, gleichgiltig ob als Vorschullehrer oder als Lehrer an den Hauptklassen ihre erste Anstellung erlangen, in die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkassen nicht aufzunehmen sind, sofern für die höhere Unterrichtsanstalt, an welcher die Anstellung erfolgt, die Reliktenfürsorge derart geordnet ist, daß die Hinterbliebenen der Elementarlehrer an derselben Theil nehmen. Wenn ein bereits angestellter Volksschullehrer an eine höhere Schule übertritt und in der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse verbleibt, so besteht zwar seine Befreiung von Zahlung des Reliktenbeitrages (15 Mark) fort; dagegen muß er die Zahlung des Gemeindebeitrages von 12 Mark selbst übernehmen, wenn ihm dieselbe nicht von der höheren Unterrichtsanstalt abgenommen wird. Aber auch in diesem Falle findet das Gesetz vom 27. Juni 1890, betreffend die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen, auf einen solchen Lehrer fernerhin keine Anwendung, da nach § 1 desselben die definitive Anstellung des Lehrers zur Zeit seines Todes an einer Volksschule Voraussetzung für die Anwendung des Gesetzes und die Erlangung der durch dasselbe gewährten Waisenversorung ist. Diese Verschiedenheit der rechtlichen Folgen schließt die Versetzung eines der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse angehörenden Lehrers an eine höhere Schule im Interesse des Dienstes wider Willen des Betreffenden, und ebenso umgekehrt die Versetzung des seminarisch gebildeten Lehrers einer höheren Schule, welchem eine Reliktenversorgung gewährt ist, an eine Volksschule oder eine andere höhere Schule, bei welcher diese Fürsorge aber nicht in gleichem Umfange besteht, gänzlich aus.

Städtische Petitionen. Von der Stadt Elbing war ebenso wie von dem letzten westpreußischen Städtetag in Graudenz eine Petition an das Abgeordnetenhaus gesandt worden, in welcher die Aufhebung des Gemeindesteuerprivilegs der mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten gefordert wurde. Ueber diese Petition ist in der Petitionscommission des Abgeordnetenhauses am 13. Februar d. Js. verhandelt worden. Der Berichterstatter Abg. Bunzen wies darauf hin, daß, wenn mit der Beseitigung des Privilegs so lange gewartet werden solle, bis eine allgemeine Gehaltsaufbesserung vorgenommen worden sei, die Aufhebung niemals eintreten werde. Wolle man daher der Sache ernstlich näher treten, dann müsse darauf Bedacht genommen werden, den gegenwärtig sich im Amt befindenden Beamten eine angemessene Entschädigung für den Fortfall ihres Steuerprivilegs zu gewähren. Ein Mitglied der Commission machte darauf aufmerksam, daß durch den Sitz von Beamten den Gemeinden immerhin ein Vortheil erwachse; ein anderes Mitglied hielt die Aufhebung des Privilegs für angezeigt, weil die Deklarationspflicht die Heranziehung des vollen Einkommens auch der Privatpersonen gewährleiste, hierdurch aber der wichtigste Grund für das Steuerprivileg der Beamten weggefallen sei. Der Vertreter des Ministers des Innern äußerte sich dahin, daß ein Grund, die Aufhebung der sogenannten Communalsteuerbefreiungen für dringlich zu erachten, seines Erachtens nicht vorliege. Um so weniger, als dieser Aufhebung, wenigstens vom Standpunkte derjenigen Gemeinden, welche nicht den Sitz für Behörden abgeben und doch für die Entschädigung der von der Aufhebung betroffenen Beamten mit aufzukommen hätten, sogar mancherlei Bedenken entgegenständen. Bei der Berathung des Entwurfs des § 41 des Communalabgabengesetzes sei das Haus der Abgeordneten davon ausgegangen, daß die Aufhebung der erwähnten Befreiungen zwar stattzufinden habe, jedoch erst dann, wenn die geplante allgemeine Aufbesserung der Gehälter der unmittelbaren Staatsbeamten erfolgt sei. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, die Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Graudenzer Gewerbe-Ausstellung. Am Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends 6 Uhr wird der Vorsitzende der Graudenzer Ausstellung, Herr Justizrath Kabilinski hierselbst im Hause des Gewerbevereins, Spieringstraße 10, nochmals Zweck und Ziele der Graudenzer Ausstellung in ausführlichem Vortrage besprechen. Da die Versammlung eine öffentliche ist und sich an den Vortrag eine weitgehende Auskunftsertheilung über alle die Ausstellung berührenden Fragen anschließen wird, so kann der Besuch dieser Versammlung allen Interessenten der Ausstellung, sowohl den Gewerbetreibenden und Fabrikanten, als auch insbesondere den Innungsmitgliedern nicht dringend genug empfohlen werden. Auf der genannten Ausstellung wird das Kleingewerbe in erster Linie Berücksichtigung finden, eine ganz besondere Aufmerksamkeit soll den Lehrlings- und Gesellenarbeiten zugewandt werden. Da die Platzmiethe eine sehr mäßige ist und auch die sonstigen Unkosten sich aufs Aeußerste beschränken lassen, so wird sich Jedermann eine günstige Gelegenheit bieten, seine Leistungsfähigkeit auf dieser Ausstellung zeigen zu können.

Ueber die Frage, wann die Sonntagsruhe beginnt, hat dieser Tage der Strafsenat des Kammergerichts entschieden. Ein Schlächtermeister in Barmen hatte in einer Nacht zum Sonntag 15 Minuten nach Mitternacht noch für 10 Pf. Wurst über die Straße verkauft, weshalb er wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung von dem Schöffengericht in Barmen zu 10 Mk. Strafe verurtheilt wurde. Angenommen war hierbei, daß die Sonntagsruhe um Mitternacht beginne. Die Strafkammer in Barmen erkannte jedoch in der Berufungsinstanz auf Freisprechung, indem sie der Ansicht war, daß der Tag nicht um Mitternacht beginne und daß die Sonntagsruhe eben nur den Tag umfasse. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob aber das Kammergericht die Vorentscheidung auf und erkannte gegen den Schlächtermeister auf 3 Mk. Geldstrafe, indem es sich bezüglich des Beginnes der Sonntagsruhe der Ansicht des ersten Richters anschloß. Diese Folgerung ergebe sich nicht nur aus dem Wortlaut, sondern auch aus dem Zwecke des Gesetzes.

An Gebühren für die seit dem 1. April 1895 hier neu eingeführte, von den Interessenten häufig mißliebig aufgenommene Lustbarkeitssteuer ist bisher die Summe von rund 2250 Mark eingenommen.

Telegraphischer Eisbericht von heute Mittag: Bei Thorn verricht bei einem Wasserstande von 2,60 Mtr. starker Eisgang auf ganzer Strombreite; Culm schwacher Eisgang auf ganzer Strombreite, Wasserstand 2.48 Mtr.; Graudenz dito, Wasserstand 2,80 Mtr.; Kurzebrack starker Eisgang auf zwei Drittel Strombreite, Wasserstand 3,30 Mtr.; bei Pieckel starker Eisgang auf ganzer Stromfläche und mit 3,44 Mtr. Wasserstand; bei Dirschau dito mit 3,76 Mtr. Wasserstand. — Bei Marienburg beträgt der Wasserstand 4,38 Mtr., die Eisstopfung reicht bis Wernersdorf. An der Königsdorfer Wachtbude markirt der Pegel ein stetiges Fallen des Wasserspiegels. Das Wasser ist von 12 Uhr Nachts um 16 Ctm. gefallen. Bei Jonasdorf I zeigt der Pegel 6,05 Mtr., bei Jonasdorf II 5,66 Mtr. Aus Sommerort wird gleichfalls „Wasser fällt" berichtet. Bei Rothebude beträgt der Wasserstand 4,58 Mtr., bei Hoppenau 4,38 Mtr. — Aus Fischerskampe wird gemeldet, daß sämmtliche Ueberfälle Wasser ziehen. — Eine Gefahr liegt nicht vor. Das Wasser ist im Sinken begriffen.

Gewerbe-Ausstellung in Graudenz. Der Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter uud erkrankter Krieger will die Modelle eines für den Krankentransport eingerichteten Oderkahnes und des zugehörigen Schleppdampfers zur Ausstellung bringen. Zu der Sonder-Ausstellung für Molkereiproducte haben sich bis jetzt zwölf westpreußische Molkereien angemeldet.

Diebstahl. Von dem Bodenraum des in der Neuengutstraße wohnhaften Schuhmachers T. ist am Sonntag mittels Einsteigens ein neues Jaquett und ein Frauenmantel gestohlen worden.

Verhaftung. Gestern Abend wurde der in Pangritz Colonie wohnhafte Arbeiter Otto Stabl hierselbst verhaftet, weil er den in der Neust. Wallstraße wohnhaften Kutscher Anton K. mit einer Glasflasche so bearbeitet hatte, daß dieser am Kopf schwer verletzt worden ist.

Schöffengericht. Die Arbeiter Karl und Heinrich Zernechel aus Fichthorst erhielten wegen Feldpolizeiübertretung je 2 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. Carl Zernechel außerdem wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 1 Monat Gefängniß. — Die Arbeiter Albert Schalkowski, Carl Alex und Heinrich Rehwald aus Pangritz Colonie beschädigten auf der Chaussee Bäume und Warnungstafeln durch Steinwürfe. Das Urtheil lautete auf je 3 Tage Gefängniß und 3 Tage Haft. — Mehrere Schiffer resp. Matrosen aus Tolkemit, die beschuldigt sind, Sand vom Ufer des Frischen Haffs entnommen zu haben, wurden freigesprochen. — Der Arbeiter Hermann Reiß von hier entwendete dem Ofenfabrikanten August Schmidt eine Transmissionswelle und verkaufte diese an den Produktenhändler Jacob Podjur für 80 Pfg. als altes Eisen. Reiß war wegen Diebstahls, Podjur wegen Hehlerei angeklagt. Nach Aussage des Sachverständigen Sanitätsrath Dr. Deutsch ist Reiß kein normaler Mensch und unzurechnungsfähig. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. — Der Eigenthümer Gottfried Meißner von hier erhielt von der hiesigen Polizei-Verwaltung einen Strafbefehl über 15 Mark oder 5 Tage Haft zugestellt, weil er auf der Bleiche der bei ihm wohnenden Miether Vieh hatte weiden lassen. Die Strafe wurde heute auf 3 Mark oder 1 Tag Haft ermäßigt. — Die Gastwirthsfrau Justine Karsten, welche die bei ihr wohnende Kellnerin Anna Haase nicht polizeilich angemeldet hatte, wurde von der Polizei-Verwaltung in eine Strafe von 1,50 Mark genommen. Wegen mangelnder Beweise wurde Frau Karsten freigesprochen.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgeude Nachrichten vor: Memel: Seetief und Haff soweit sichtbar eisfrei. Pillau: In der Fahrrinne nach Königsberg bei Tonne 2 starke Eisbarre, vom Eisbrecher vorläufig nicht zu passieren, südliches Haff soweit sichtbar eisfrei. — Der Pillauer Bergungsdampfer „Roland" hat am letzten Freitag eine Fahrt von Pillau nach Elbing gemacht und ist dabei auf der ganzen Fahrlinie nicht von Eis berührt worden. Das Elbinger Haff soll vollständig eisfrei sein.

Kunst und Literatur.

Die Röntgen'schen X-Strahlen. Gemeinverständlich dargestellt von Professor Dr. E. Wunschmann. Berlin. F. Schneider u. Co. 60 Pfg. Die Broschüre giebt, nach Wiedergabe der einleitenden Versuche von Hertz, Lenard ꝛc, welche schließlich zur Röntgen'schen Entdeckung der X-Strahlen führten, eine genaue Angabe der Art, wie man zu photographieren hat, um die bekannten Bilder zu erhalten, und schließt mit einer Angabe der bis heute gemachten Erfahrungen und praktischen Erfolge. Die Broschüre, sehr klar geschrieben, ist mit 11 Abbildungen im Text, die wesentlich zum Verständniß desselben beitragen, und zwei Lichtbildern geschmückt, von denen besonders das zweite, ein Schlüssel und ein Geldstück in einem geschlossenen Portemonnaie, dadurch interessant ist, daß die Aufnahme desselben unter Benutzung eines kleinen Funkengebers von nur 5 Ctmtr. Länge und durch eine Hittorf-Röhre von nur mäßiger Luftverdünnung geschah. Das Bild selbst ist von tadelloser Schärfe und selbst die Bohrung des eisernen Schlüssels ist deutlich erkennbar. Durch die Aufnahme ist erwiesen, daß es möglich ist, in den physikalischen Cabinetten der höheren Lehranstalten mit Leichtigkeit Röntgen'sche Bilder zu erzeugen. — Die Schrift sei allen denen angelegentlichst empfohlen, die sich für die neue Entdeckung interessiren.

Vermischtes.

— **Gräßliche Fahrt.** Der „K. Ztg." schreibt man: Westaustralien mit seinen Goldfeldern bewahrt noch immer seine außerordentliche Anziehungskraft, besonders für alle Elemente, die in den östlichen Colonien nicht recht vorwärts kommen können. Auf einem Schiff, das neulich Melbourne verließ, fand man nicht weniger als 17 Fahrgäste, die sich eingeschmuggelt hatten, ohne Fahrgeld zu bezahlen; elf davon erklärten sich bereit, für ihre Fahrt zu arbeiten, während sechs sich nicht dazu verstehen wollten und infolge dessen im nächsten Hafen der Polizei übergeben wurden; den letzten eingeschmuggelten Passagier fand man aber erst in Perth. Als man aus dem untersten Schiffsraum einen leeren Dampfkessel herausholte, fand man darin einen vollkommen abgezehrten Menschen, der nur noch nach Wasser verlangen konnte und dann in Ohnmacht verfiel. Als er wieder zu sich kam, erzählte der Unglückliche sein Schicksal. Er war in Melbourne unbemerkt an Bord gekommen und war in den Kessel gekrochen. Er glaubte, die Fahrt werde vier Tage dauern und hatte sich mit drei Flaschen Wasser und einem Packet Brot und Fleisch versehen. Er blieb unbemerkt und über dem Kessel wurde 500 Tonnen Ladung verstaut. Die Fahrt dauerte 17 Tage und der Unglückliche, der nicht wußte, ob es Tag oder Nacht war und nicht die Möglichkeit hatte, sich bemerklich zu machen, kam der Verzweiflung nahe; insbesondere litt er durch die Ratten, die beständig über ihn wegliefen.

— **Oldenburg** i. Gr., 15. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat sich in dem Dorfe Steinfeld bei Vechta ereignet. Ein Dienstmädchen daselbst hatte sich, um den Schiffer N. zu überraschen, derart verkleidet, daß N. sie nicht erkannte. Auf Befragen des N. antwortete sie nicht, löschte vielmehr die Laterne, welche sie in der Hand trug, aus. Darauf ergriff der Schiffer sein Gewehr und schoß der Unglücklichen eine Kugel durch die Schläfe. Der Schuß war tödlich, sie verstarb sofort. Der Schiffer ist alsbald verhaftet.

— **Der teuerste Tokayer**, den es je gegeben, dürfte gegenwärtig in Frankfurt getrunken werden. Dem Chef des Hauses Rothschild, Baron Willy v. Rothschild, der sich von einem schweren Influenza-Anfall erholte, war alter Ungarwein verordnet worden. Man wandte sich an einen Frankfurter Privatier, dessen Besitz an altem Tokayer bekannt ist, und dieser übersandte dem Rekonvaleszenten 5 Flaschen davon, indem er gleichzeitig eine Bezahlung ablehnte. Daraufhin ließ Baron Rothschild den Armen 5000 Mk., für jede Flasche tausend Mark, auszahlen.

— **An die rechte Adresse gekommen** ist der dritte Hauptgewinn der Metzer Dombaulotterie. Es gewann ihn ein Arbeiter der Maschinenfabrik von Wegelin u. Hübner in Halle in Gemeinschaft mit seinem Sohne, der dort als Schriftsetzer arbeitet.

— **Macht der Presse.** Das „B. T." schreibt: Ueber die Macht der Presse hatten wir kürzlich mit einem Bühnenleiter eine Unterhaltung, und wir legten ihm die Frage vor: „Glauben Sie, daß ein Kritiker ein Stück ruiniren kann?" „O ja, wenn er selbst eins schreibt," erwiderte der boshafte Herr.

Telegramme.

Berlin, 18. Febr. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe wurde heute Mittag im Circus Busch durch den Vorsitzenden, Herrn v. Plötz, eröffnet. Redner kritisirt die im Jahre 1895 getroffenen Maßnahmen und begrüßt freudig die sogenannten kleinen Mittel, deren schleunigste Durchführung nothwendig wäre, wenn nicht der Ruin der Landwirthschaft eintreten sollte. Er verlangt u. A. den Erlaß der Grundsteuer-Rückzahlungen, Conversion der Staatspapiere, Verminderung des Hypotheken-Zinsfußes und Einfuhrbeschränkung. Die Central-Darlehnskasse bezeichnet er als kleine Hilfe für nur beschränkte Kreise.

Berlin, 18. Febr. Der 80. Geburtstag des Reichstagsabgeordneten v. Benda wurde durch ein Festmahl, an dem etwa 100 Abgeordnete und Freunde, darunter auch Minister Miquel und Hobrecht sich betheiligten, gefeiert.

Berlin, 18. Febr. Eine von 1000 Personen besuchte allgemeine Innungs-Gewerksmeister-Versammlung, an welcher mehrere Reichstagsabgeordnete theilnahmen, protestirte gegen die Einführung des Maximalarbeitstages im Handwerksgewerbe, worin sie die Vernichtung des Handwerksbetriebes zu Gunsten der Großindustrie und die Auflösung des Mittelstandes erblickt. Zur Frage des Bauschwindels forderte die Versammlung, daß nunmehr der Staat bald Gesetze schaffe, welche unzählige Staatsbürger vor gewissenlosen Spekulanten zu schützen im Stande wären.

Berlin, 18. Febr. Der neue Berliner Meß-Palast wird am 26. d. Mts., wo die Frühjahrsmesse beginnt, feierlichst eröffnet werden.

Berlin, 18. Febr. Heute früh ist in Moabit wieder ein neuer Dachstuhlbrand ausgebrochen. Auch hier liegt Brandstiftung vor.

Glogau, 18. Febr. Das schwere Eisenbahnunglück am 24. Juli v. J., wo in Rauten ein Zug in das Empfangsgebäude fuhr, und wobei mehrere Personen getödtet resp. verletzt wurden, war gestern Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Angeklagt waren der Lokomotivführer Sonntag und vier Bremser, sämmtlich aus Liegnitz. Nach mehrstündiger Verhandlung wurden die Bremser freigesprochen, Sonntag zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Wien, 18. Febr. Der Selbstmord des General-sekretär-Stellvertreters der Nordbahn, Kunewalder, hat seinen Grund in Vermögensverhältnissen, Börsenverlusten ꝛc.

Wien, 18. Febr. Der Volksschriftsteller Aloys Berla ist, 70 Jahre alt, gestorben.

Wien, 18. Febr. Das Fremdenblatt erklärt gegenüber der in Abendblättern verbreiteten, angeblich aus Abgeordnetenkreisen stammenden Nachricht, daß im Laufe der Session des Abgeordnetenhauses außer dem Budget nur noch die Wahlreform erledigt werden solle, daß davon in unterrichteten Kreisen nichts bekannt sei.

Paris, 18. Febr. In dem Prozeß gegen die Zeitung „France" protestirte Behaut gegen die Vernehmung zweier Personen, die in der Liste der 104 genannt werden, da hierdurch Leute die ebenso schuldig als er kompromittirt werden könnten. Arton lehnte es ab, über Thatsachen zu antworten, die nichts mit seiner Auslieferung zu thun haben. Dupas bestätigt seine in der Broschüre gemachten Angaben und gab an, nie den Auftrag gegeben zu haben, Arton zu verhaften und schwieg über den Zweck der Commission in's Ausland.

London, 18. Febr. Unterhaus. Ein von Wedderburn beantragtes Amendement, welches die Besetzung Tschitrals bedauert, wurde nach einer Rede des Staatssekretärs für Indien, Hamilton, mit 193 gegen 70 Stimmen verworfen.

London, 18. Febr. Sexton hat endgiltig die Führerschaft der irischen Partei abgelehnt.

London, 18. Febr. Unterhaus. Adreßdebatte. Das Amendement Harrisons, welches sich für eine Amnestie zu Gunsten der irischen politischen Gefangenen ausspricht, wurde mit 279 gegen 117 Stimmen abgelehnt. Jones beantragte ein Amendement, in welchem bedauert wird, daß nicht die ganze Grenzfrage mit Venezuela entsprechend dem Wunsche Amerika's einem Schiedsspruche unterbreitet sei.

London, 18. Febr. Das auswärtige Amt erklärt, daß die britischen Marine-Truppen nach Söul lediglich zum Schutze der englischen Gesandtschaft wegen bedrohlichen Aussehens der Koreanischen Angelegenheit entsandt seien.

London, 18. Febr. Einer Timesmeldung aus Washington zufolge ist die Union-Regierung dem Plane zur Errichtung einer neuen aus 2 Engländern und 2 Amerikanern bestehenden Commission, um das thatsächliche bei der Venezuelastreitfrage darzulegen, nähergetreten.

London, 18. Febr. Die Times meldet aus Ottawa: Zufolge Beschlusses der kanadischen Regierung soll die kanadische Miliz mit Magazingewehren bewaffnet und Geschütze angekauft werden. Für die gesammte Anschaffung wäre eine Summe von 3 Mill. Dollars erforderlich.

London, 18. Febr. Die „Times" meldet, es läge Grund zu dem Glauben vor, daß Anstalten getroffen würden, um ein Verfahren vor dem Kriegsgericht gegen alle aktiven Offiziere der königl. Armee, welche Jameson nach Transvaal begleiteten, sofort nach deren Ankunft in England stattfinden zu lassen.

Petersburg, 18. Febr. Nach einem Telegramm des Redakteurs der öffentlichen Rundschau Popow aus Irkutsk ist der von Kondakow aus Jakutsk gesandte Bericht über den Nordpolfahrer Nansen vollkommen glaubwürdig. Inzwischen seien weitere Nachrichten eingegangen.

Madrid, 18. Febr. Nach einer Depesche aus Havanna herrscht dort großes Unwetter. Trotzdem dauern die kriegerischen Operationen fort. Die Insurgenten hätten einen Einfall in die Provinz Matanzas versucht, aber die Hauptmacht der spanischen Armee halte fortwährend die Provinz Havanna besetzt, in welcher die Hauptführer der Insurgenten Gomez und Maceo an der Spitze zahlreicher Banden stehen. — Heraldo behauptet, General Weyler habe neue Unterstützungen an Truppen und Geld verlangt.

Madrid, 18. Febr. Man glaubt, daß die Cortes am Freitag aufgelöst würden. Die Neuwahlen zur Kammer würden am 5. April, zum Senat am 12. April stattfinden.

Amsterdam, 18. Febr. Der Staatssekretär Dr. Leyds ist in Begleitung des Gesandten Beelaerts van Blokland gestern Abend hier eingetroffen. Am Bahnhofe waren die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden zahlreich zum Empfange erschienen.

Constantinopel, 18. Febr. Der frühere Commissar der ottomanischen Staatsbank Murad Bey wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt und die Sequestration seiner Güter angeordnet.

New-York, 18. Febr. In Troy bei New-York brach heute in einem Geschäfte Feuer aus. Von den etwa 300 dort beschäftigten Frauen sprangen viele aus dem fünften Stock herab. Einige sind todt, viele verwundet, 20—30 werden vermißt.

Washington, 18. Febr. Senat. Bei der Verhandlung über die Monroe-Doktrin erklärte Davis: Die Vereinigten Staaten würden nie einem gegenseitigen Uebereinkommen zwischen England und Venezuela zustimmen, welches auf eine Gebietserweiterung des ersteren hinauslaufen würde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. Febr. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	17./2.	18./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,00	106,20
3½ pCt. " "	105,00	105,10
3 pCt. " "	99,60	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,20	106,10
3½ pCt. " "	105,00	105,10
3 pCt. " "	99,50	99,50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,50	100 60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,50	100,40
Oesterreichische Goldrente	103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70
Oesterreichische Banknoten	168,90	169,00
Russische Banknoten	217,50	217 40
4 pCt. Rumänier von 1890	87,30	87,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,70	65,80
4 pCt. Italienische Goldrente	84,20	84,10
Disconto-Commandit	216,50	218,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,75	125,00

Produkten-Börse.

Cours vom	17./2	18./2.
Weizen Mai	156,20	155,20
Juni	156,20	155,20
Roggen Mai	126,50	125 50
Juni	127,00	126,50
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	20.10	20,10
Rüböl Mai	47,00	46 90
Oktober	47 30	47 20
Spiritus Mai	39 40	39 00

Königsberg, 18. Febr. 1 Uhr 10 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	52,70 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,00 "	Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 17. Febr. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,00 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirter 32,50 Gd., pro Jan.-März 32 50 Gd., Jan. 32,75 Gd.

Stettin, 17. Febr. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,80, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Jan.-Feb. —,—, pro März-April —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 17. Febr. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 13,30, neue 12,85. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,45. Stetig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,75. Melis I mit Faß 24,00. Fest.

Glasgow, 17. Febr. [Schlußkurse.] Mixed numbers wartrans 47 sh 3 d. Stetig.

Danzig, 17. Febr. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): schwächer. Umsatz: 250 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	152
" hellbunt	149
Transit hochbunt und weiß	116
" hellbunt	112
Termin zum freien Verkehr April-Mai	152,00
Transit "	117,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149
Roggen (714 g Qual.-Gew.): schwächer.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Transit	78,00
Termin April-Mai	116,00
Transit "	82,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	104
Hafer, inländischer	102
Erbsen, inländische	105
" Transit	88
Rübsen, inländische	175

Zur Hagelversicherung. Die unerhörte Zumuthung an die Mitglieder der gegenseitigen Hagelversicherungs-Gesellschaft „Germania", für 1895 einen Nachschuß von 800 pCt. zu zahlen, hat bei allen Betroffenen einen wahren Entrüstungssturm erweckt. Wie die „Neißer Zeitung" berichtet, beläuft sich in einem einzigen Dorfe die auf 93 kleinbäuerliche Versicherte entfallende Nachschußzahlungs-Verpflichtung auf weit mehr als 3000 Mk.! Allein in den Kreisen Neiße und Grottkau wird diese ungeheuerliche Schröpfung der landwirthschaftlichen Bevölkerung auf mehr als 100,000 Mk. beziffert! Wie verhängnißvoll ein Nachschuß von 800 pCt. für die Versicherten sein muß, geht daraus hervor, daß durch diesen die Jahresprämie für 1895 für je 100 Mk. Versicherungs-Summe auf 5 Mk. 40 Pf. hinaufgeschraubt wird. Ein kleiner Landwirth, der vielleicht für 2000 Mk. Feldfrüchte versichert hatte, muß also dafür 108 Mk. Prämie zahlen, während z. B. die durchschnittliche Prämie bei einer der Aktien-Gesellschaften nur etwa den fünften Theil betragen würde. Hoffentlich ziehen aber die Landwirthe wenigstens die Lehren aus den unglaublichen Vorgängen im Schooße der „Germania", nämlich: 1) daß sie sich schweren Schädigungen und Gefahren aussetzen, wenn sie sich statt an einer der alten, gut fundirten Anstalten an eine ungenügend konsolidirte Gegenseitigkeits-Gesellschaft wenden; 2) daß die fortwährenden Nachschüsse, wie sie jetzt bei allen Gegenseitigkeits-Gesellschaften nahezu zur Regel geworden sind, aufhören und diese Anstalten zur Erhebung genügender Vorprämien übergehen müssen, und endlich 3) daß die feste, unabänderliche Prämie der Aktien-Gesellschaften sie vor allen unangenehmen und empfindlichen Ueberraschungen in Gestalt kaum erschwinglicher Nachschüsse völlig bewahrt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Mittwoch, den 19. Februar, **Abds. 5 Uhr:**
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 19. Februar, Abends 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 19. Februar, Nachm. **3** Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Mittwoch, den 19. Februar, Nachm. 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Superintendent Schiefferdecker.

St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, den 20. Februar, Abds. 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.

Elbinger Standesamt.

Geburten: Reichsbank-Assistent Mark Erich Roßmann T. — Schlosser Herm. Joniszus T. — Heizer Karl Horn S. — Eisendreher Wilhelm Lindenau T.

Aufgebote: Stadtkämmerer August Krüger-Stuhm mit Agnes Großmann-Elbing. — Tischlermeister Carl Gustav Wölm-Elbing mit Auguste Prauske-Kamerau.

Sterbefälle: Böttcher Wilhelm Freimuth S. 4 M. — Kunst- und Handelsgärtner Albert Brandt T. todtgeb. — Arbeiter August Kennert-Schönwalde 16 J.

Gestern wurde uns ein Sohn geboren.
Elbing, d. 18. Februar 1896.
Prof. Kausch u. Frau,
geb. **Maurizio.**

Liberaler Verein.

Mittwoch, d. 19. Februar, Abends 8½ Uhr.

Liederhain.

Naturheilverein.

Sonntag, den 20. Februar cr., Abends 8 Uhr.
Spieringstrasse 10, I.

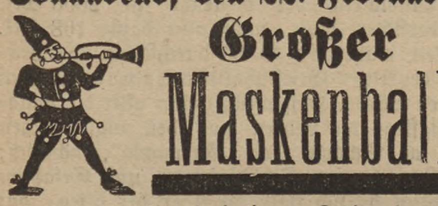
Vortrag des Herrn **E. Köhler**-Königsberg: **„Die häufigsten Kinderkrankheiten, deren Entstehung, Verlauf und arzneilose Behandlung mit Vorführung der Anwendungsformen."**

Billets für **Nichtmitglieder** à 30 Pf., 4 Stück 1 M., in **Saunier's Buchhandlung** und in der Conditorei des Herrn **Selckmann**.

Nach dem Vortrage findet eine **ausserord. Generalversammlung** statt.
Tagesordnung: **Wahlprüfung.**
Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.

Sonnabend, den 22. Februar:



Großer Maskenball

in den festlich dekorirten Sälen des **„Goldenen Löwen".**
Amüsante Maskenscherze.
Neu! Neu!
Stanisläis Reise durch Afrika. Vorführung eines gelehrigen Elephanten.
Mongu als größter Rechenkünstler der Gegenwart.
Affe als größter Trapezkünstler der Welt.
Prinz Carneval-Polonaise.
Billets im Vorverkauf:
Herrn Friseur **Dautert**, Alter Markt 51,
„ „ **Behrendt**, Wasserstr.,
„ „ **Fischer**, Leichnamstr.,
und Abends an der Kasse.
Maskenkostüme sind am Abend im Festlokale leihweise zu haben.
Anfang **Abends 8 Uhr.**
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 29. Februar, Vormittags 11 Uhr,
findet im **„Deutschen Hause"** zu Elbing, auf Grund der §§ 4—6 der Statuten, die

ordentliche

Generalversammlung

der Versicherungs-Gesellschaft der landwirthschaftlichen Vereine des Elbinger Kreises gegen Trichinen, Finnen und Tuberculose der Schweine statt, zu welcher die Delegirten ganz ergebenst eingeladen werden.
Der Vorsitzende.
Schwaan.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.

Oeffentliche Versammlung der hiesigen Gewerbetreibenden

am Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends 6 Uhr,
im Hause des Gewerbe-Vereins, **Spieringstraße Nr. 10.**

Vortrag des Herrn Justizrath **Kabilinski** aus Graudenz:
„Ueber die bisherige Entwickelung der Graudenzer Ausstellung."

Um das Erscheinen der Innungsvorstände und Mitglieder der Innungen wird besonders gebeten.
Das Lokal-Comitee.

Die **Listen** zu der von Frau Schulrath **Cauer** angeregten **Unterschrift** liegen

bis zum 21. d. Mts.

in der Musikalienhandlung von **H. O. Krause** aus. Alle Frauen, welche sich für die Sache interessiren, werden aufgefordert, zahlreich zur Unterschrift zu erscheinen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. Februar 1896 ist am 12. Februar 1896 in unser Prokurenregister bei Nr. 113 vermerkt worden, daß die dem Schiffsbaumeister **Casper Eduard Borgstede** und dem Buchhalter **Richard Rudolf von Gizycki**, beide in Elbing, für die Firma **F. Schichau** ertheilte Collektivprocura erloschen ist.

Demnächst ist an demselben Tage in dasselbe Register eingetragen, unter Nr. 136, daß dem Schiffsbaumeister **Eduard Borgstede** in Elbing, und unter Nr. 137, daß dem Oberingenieur **Max Schoenborn** in Elbing für die unter Nr. 186 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Handelsgesellschaft **F. Schichau** Prokura ertheilt ist, endlich unter Nr. 188, daß für dieselbe Handelsgesellschaft Collektivprocura ertheilt ist:
1) dem Bürreauchef **Richard von Gizycki,**
2) dem Ingenieur **Albert Christian Theodor Mueller,**
3) dem Ingenieur **Hermann Klust,**
sämmtlich in Elbing, dergestalt, daß zwei derselben gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind.

Elbing, den 12. Februar 1896.
Königliches Amtsgericht.

Hildebrand'schen deutschen Kakao, deutsche Schokolade, Krümel-Schokolade, Haushaltungs-Cakes

empfiehlt **Julius Arke.**

Einen größeren Posten gutsitzender

Corsetts

habe zum

Ausverkauf

gestellt und sollen dieselben **ganz bedeutend unter bisherigen Preisen** geräumt werden von **50 Pf.** an.

Robert Holtin.

Traubenwein,

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fäßchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probefläschen berechnet gerne zu Diensten. **J. Schmalgrund,** Oettelbach Bayern.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No.	Sorte	Preis
2	Edelweiss	3,30 M.
3	Reno	3,60 „
4	Prima Manilla	3,80 „
5	Triumph	3,90 „
9	H. Upmann	4,60 „

p. 100 St. — 500 St. fr.

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik, Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Ueberzeugen Sie sich, daß

meine Fahrräder

und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante
Willi Riem Berlin SW. — CLICHÉ — Fabrik Ritterstr. 41.

Konditorei m. feinem Restaurant

feinste Geschäftsecke, bezw. **2 Läden,** zu jedem Geschäft passend.

Ein Bierverlags-Geschäft

in Dirschau zu verpachten.
Gefl. Anfragen an den Hausbesitzer **Wilhelm Hoffmann, Zoppot,** Bismarckstraße 1.

Conservirte Matjes-Heringe,

anerkannt feinster Qualität,
empfiehlt
Benno Damus Nachfolger.

Kurz-, Weiss- und Wollwaaren-Handlung.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.

Größte Auswahl
in
Perlbesätzen
und
Perlgarnituren

in schwarz und farbig zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Paul Rudolphy Nachf.

Inh. Georg Geletneky,
Schmiedestraße Nr. 1.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.

Empfehle:

Butter I von pasteurisirter Sahne	per Pfund	1,20 M.
„ **II**	„ „	1,10 M.
Schweizerkäse	„ „	70 Pf.
Elbinger Fettkäse	„ „	70, 60 u. 50 Pf.
„ **Halbfettkäse**	„ „	50 u. 40 Pf.
„ **Zehntelfettkäse**	„ „	30 u. 20 Pf.
Romadour	„ Stück	20 Pf.
Rahmkäse	„ „	20 u. 15 Pf.
Weinkäschen	„ „	10 Pf.
Kümmelkäse, 100 gr schwer	„ „	5 Pf.
Molkenbrot und **-Brötchen**	„ „	45, 50 u. 10 Pf.

Vollmilch 12 Pf. per Liter
Magermilch 5 Pf. „ „
Buttermilch 5 Pf. „ „
Bäcker erhalten gegenw. 5 bezw. 10 % Rabatt.

H. Schröter,

Molkerei Elbing.

R. Dolberg,

Rostock i. M., Bleicherstrasse 2 u. 3. **Berlin N.,** Chausseestrasse 45.

Special-Fabrik für

Patent-Feldbahnen, Kleinbahnen.

Bewährte Constructionen.
Solide Ausführung. Coulante Bedingungen.

Geschäfts-Verpachtung.

Das Geschäftslokal in meinem alten Hause, für Material-, Schnitt-, Kurzwaaren, fertige Sachen, sowie für sämmtliche **Leder-** und **Fellgeschäfte** geeignet, wird sehr billig verpachtet.
Nur jüdische Reflectanten wollen sich melden.
Rob. Franzke, Alt-Dollstädt Ostpr.

Meine in unmittelbarer Nähe der Stadt Marienwerder gel., ca 30. Hekt. große

Niederungsbesitzung

mit guten Gebäuden 2c., stelle z. Verkauf.
Rudolph Bestvater, Mareese bei Marienwerder.

Damen,

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, w. gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **E. Brandsma, Köln** a./Rh., wenden zu wollen.

Für mein Holzgeschäft suche ich per 1. März einen tüchtigen, älteren Menschen (Christ) als

Platzmeister,

welcher in der Holzbranche bewandert sein und selbst Hand anlegen muß. Gefl. Angebote erbittet
M. Lippfeld, Nachf., Dirschau.

Veralteten Lungen- und Kehlkopfsuchten

heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker **Fr. Jekel, Zürich,** Oberdorfstr. 10.

Vertreter-Gesuch.

Für unsere Weingroßhandlung suchen wir zum 1. April a. cr., ev. später einen gewandten, branchekundigen Reisenden für eingeführte Tour in **Ostpreußen** und **Pommern.**
Bewerber, welche sich über erfolgreiche Thätigkeit in diesen Provinzen auszuweisen vermögen, bitten wir, sich unter Angabe ihrer bisherigen Stellung mit uns in Verbindung zu setzen.
Theodor Lieckfeld & Co., Weingroßhandlung, Stettin.

Für mein **Destillations- u. Materialwaaren-Geschäft** suche ich einen

jungen Mann

zum 1. April cr. **Reinhold Wiebe, Marienburg.**

Für mein neu zu etablirendes **Putzgeschäft** suche ich für sofort eine tüchtige, gewandte

Direktrice

bei gutem Gehalt und dauernder Stellung.
Franz Roestel, Braunsberg Ostpr.



Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Frischen Silberlachs

versendet in lebensfrisch. Waare à Pfund 90 Pf. bis 1 Mk.
Ed. Müller, Danzig, Seefischhandlung.

---

1 Million Mark

sollen ganz od. getheilt auf gute erste Hypotheken und guten Lagen unter den **günstigsten** Bedingungen ausgeliehen werden.
Offerten unter **M. O. 338.** an die Exped. der Altpr. Ztg.

Makulatur

(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg."

Suche zum 1. April cr. ein **grosses, helles Zimmer,** zum Atelier geeignet, **nebst Cabinet.**
Offerten unter **O. M. E.** an die Expedition d. Ztg.

Wohnung, hohe helle Zimmer zum Bureau, zu verm. **Fischerstr. 29.**

Eine tüchtige, erfahrene

Directrice

suche möglichst zum sofortigen Antritt für mein Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft. Zeugnißabschriften, Photographie, sowie Gehaltsansprüche einzusenden.
Reinhold Schaenske, Marienwerder Wpr.

Bautechniker,

gel. Z., suche zum sof. oder späteren Antritt. Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften, Angabe der früheren Beschäftigung und Gehaltsansprüchen bei freier Station sobald wie möglich erb. Stellung dauernd.
C. Riek, Labiau,
Baugeschäft, Dampfschneidemühle, Holzhandlung und Dampftischlerei.

Ein tüchtiger

Schlossergeselle,

der in Bauschlosserei u. Reparaturen firm ist, wird als **Werkführer** für eine kleine Schlosserei gesucht. Meld. an Wit... **E. Leitreiter** in **Inowrazlaw,** Nikolaistr. 28.

---

4 tüchtige Stabfußbodenleger

zum Legen von ca. 400 qm Stabfußboden auf sofort gesucht.
Houtermans & Walter, Holzbearbeitungswerk, **Thorn III.**

Zur Führung einer Beamtenwirthschaft auf dem Lande wird z. 1. April auch früher, eine anspruchslose, alte Wirthin gesucht (am liebsten Wittwe ohne Anhang).
Offerten nebst Zeugnißabschrift und Gehaltsansprüchen unter **W. P.** post. **Tapiau** erbeten. Keine Antwort Absage.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stelle ein:

Knaben, die Wickel-, **Mädchen,** Cigarrenmachen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit üblichem Stücklohn Me... verdienst erreichbar.

Loeser & Wolff

Wer bist Du, Herz... Pfeil, Briefschreiberin... P...

Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. Februar: **Der ... Lord.** Lebensbild von H. Bur...
Donnerstag, den 20. Februar: **Der Obersteiger.** Operette von ... Zeller.
Freitag, den 21. Februar: **Die ... küre.** Musikdrama.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 42. Elbing, den 19. Februar 1896. Nr. 42.

Die Demokratisirung des Sports.

Ueber das Fahrrad als soziale Erscheinung spricht sich der berühmte Culturhistoriker W. H. Riehl in der „M. Allg. Z.“ aus. Er bezeichnet es als ein Hauptmittel zur Demokratisirung der Gesellschaft. Und zwar geht er dabei von dem Radfahren nicht als Erleichterung des Verkehrs, sondern als Sport aus. „Der alte Sport,“ so sagt Riehl, „ging von oben nach unten, der neue geht von unten nach oben.“

Bei den Pferderennen spielt die vornehme und vornehmste Gesellschaft die Hauptrolle; auf dem Rennplatz der Radfahrer erscheint weit mehr das Volk mitwirkend und zuschauend. Mustert man an schönen Sonntag-Nachmittagen die Schwärme der Radfahrer vor den Thoren einer großen Stadt, so wird man rasch erkennen (denn man muß rasch sehen), daß die große Mehrzahl derer, die sich im freien Sport um einander tummeln, den mittleren und unteren Schichten angehört. Sind an Sommerabenden die Werkstätten, Kaufläden und Schreibstuben geschlossen, dann beginnen die Radfahrer wie Maikäfer umherzuschwirren und die Straßen unsicher zu machen. Es mögen auch vornehme Bürschchen darunter sein, allein die Hauptmasse bilden doch die Handlungsgehülfen, die Gesellen und Lehrlinge des Handwerks und junge Leute jeglicher Art.

Der Radfahrersport geht nämlich nicht blos von unten nach oben — wo er allerdings die Spitzen bereits erreicht hat — er schreitet auch von der Jugend zum Alter vor. Heute ist er noch vorwiegend jugendlich, weil er noch so jung ist. Wenn erst einmal auch die alten Leute in ihrer Jugend schon sattelfest auf dem Stahlroß geworden sind, dann wird erst das rechte Getümmel von Fahrrädern durch die Straßen wimmeln. Vielleicht giebt's dann gar keine Fußgänger mehr.

In neuester Zeit mehren sich die radfahrenden Damen. Hier jedoch geht der Sport nicht von unten aus, sondern von oben. Ein Weib aus dem Volke wird man kaum auf dem Rade sehen, nicht einmal eine Köchin, die zu Markte führe, wohl aber feine junge Fräulein, in eleganten, eigens hergerichteten Costümen. Man muß in die glänzenden Badestädte gehen, in die fashionablen Luftkurorte, um diese kühnen Reiterinnen zu bewundern. Es ist aber doch auch ein demokratischer Zug, der sie zum Rade führt — der Zug der Emanzipation. Denn ohne daß ein Cavalier oder mindestens ein Stallmeister zur rechten Seite mitreitet, kann doch eine Dame schicklicherweise nicht ausreiten. Radfahren aber kann sie auch ganz allein — wenigstens ohne Stallmeister.

Das Radfahren ist von Haus aus städtisch. Unsere Bauern sind zur Zeit den Radfahrern noch nicht besonders hold. Sie werfen ihnen wohl gar Prügel vor das Rad, wenn dieselben, durch die Dorfstraße sausend, den ländlichen Frieden stören. Einzelne Bauernburschen tummeln sich allerdings schon auf dem Rade, und dasselbe wird noch weiter auf's Land dringen. Denn auch der Bauer kann ein Sportsmann sein, obgleich er nicht gern für nichts und wider nichts die heftigste Bewegung macht.

Die Radfahrer reden jetzt viel von ihrem „Rechte“, welches ihnen noch verkümmert sei, welches sie vollauf erringen wollen, von dem Rechte der unbeschränkten Fahrfreiheit. Vom Rechte der Fußgänger, die doch oft genug von den Radfahrern belästigt, mitunter auch gefährdet werden, redet man dabei nicht. Aber das Gehen ist kein Sport, und das Volk läßt sich leichter an seine politischen Freiheiten tasten, als an einen Volkssport, der eine so süße Gleichheit in sich schließt.

Der Mann aus dem Volke ist auf's hohe Roß gestiegen und betrachtet sich auch einmal die Welt von oben herunter. Das ist am Ende besser, als wenn er sie immer blos von unten hinauf betrachtet. Gesellen und Lehrjungen sprechen von Match und Record, von Start und Pacemakern wie vordem nur die Herren. Mit seinem neuen Sport besiegt auch der Mann des Volkes Raum und Zeit, und das ist doch der Gipfel alles modernen Sports von Distanzritten und -Märschen und -Fahrten bis zur Eisenbahn auf den Montblanc und der Luftfahrt nach dem Nordpol. Die leidenschaftliche Begeisterung für das Recht des Fahrrades wurzelt in den Tiefen der Volksseele.

Gönnen wir ihr doch die Freude an dem weltumspannenden Sport, dem der Arbeiter ebenso gut und vielleicht etwas sattelfester huldigt, wie Prinzen und Prinzessinnen. Früher sagte man: Le Roi s'amuse — „der König ist vergnügt“ —, also hat das Volk Ruhe; heute ist es wichtiger, wenn das Volk vergnügt ist — le peuple s'amuse. Wir empfehlen dieses Doppelthema einem Novellisten zu contrapunktischer Bearbeitung.

Prinzessin Baby.

Wer von den verehrten Leserinnen hätte nicht schon einmal den Wunsch gehabt, als Prinzessin geboren zu sein?

Hat nicht eine Prinzessin auch ein viel beneidenswertheres Dasein, als wir, die wir nicht das Glück gehabt haben, in einem fürstlichen Schlosse geboren zu sein? Welche Fülle von Glück und Freude bringt ihr jeder Tag entgegen? Wird ihr nicht jeder Wunsch erfüllt? Muß nicht schon im Märchen die Prinzessin das Glückskind sein, weil sie im Leben als solches gilt?

Gemach, gemach, verehrte Leserin, Du wirst vielleicht anders urtheilen, wenn Du die Geschichte von der Prinzeß Baby gehört hast.

Wer ist denn Prinzeß Baby, gewiß eine Prinzessin, die nie gelebt hat und die nur in Romanen eine Rolle spielt? wird mir vielleicht eine Leserin einwenden. Ich will deshalb vorausschicken, daß Prinzeß Baby eine wirkliche Prinzessin ist, die heute noch lebt, nämlich die Prinzessin Beatrice, die jüngste Tochter der Königin von England.

Prinzessin Baby, so wurde sie von ihrer frühesten Jugend an genannt, nicht nur von der Hofgesellschaft, sondern auch vom Volke. Und sie war in der That auch ein Kind, kindlich in ihrem Fühlen, Denken, Thun und Gebaren, trotzdem die Stürme des Lebens sie hart zerzaust haben. Erst kürzlich hat sie ja ein tragisches Schicksal ihres Gatten beraubt: Prinz Heinrich von Battenberg ist fern von der Heimath gestorben.

Es ist nicht das erste Mal, daß der vernichtende Schmerz ihre Züge vergrämt, daß Kummer und Leid ihr Herz zerwühlen. Schon einmal hat das Geschick mit rauher Hand in ihr Leben eingegriffen, und damals konnte sie keinen Trost finden, ihr Herz schien gebrochen zu sein.

Mehr als zwanzig Jahre waren darüber ins Land gegangen, damals kam, wie in einem Märchen, ein Prinz über das Meer nach England, ein junger, unglücklicher Prinz. Sein Vater hatte sein Land verloren, verloren durch eigene Schuld und den Hochmuth seiner Gemahlin. Das eigene Volk hatte den Kaiser verjagt und mit ihm den Prinzen.

In der englischen Hauptstadt lernten sie sich kennen, Prinzeß Baby und Prinz Lulu, und sich lieben. Die Prinzessin empfand zum ersten Male das beseeligende Gefühl der echten, wahren Liebe.

Aber es sollte ihnen nicht beschieden sein, den Bund für's Leben zu schließen.

Die Politik, die sich in Alles drängt mit ihrer kalten, unerbittlichen Hand, die nur von der nackten Selbstsucht und dem Streben nach materiellem Vortheil geleitet wird, ließ das nicht zu. Und unter dieser Unmöglichkeit beugten sich Beide.

Mehrere Jahre vergingen. Wiederholt waren ihr glänzende Anträge gemacht, hatte sich ihr die Aussicht auf einen Thron eröffnet. Aber sie wies alle Freier ab, ihr Herz, ihre Seele gehörte nur ihm, wie sein Herz und seine Seele nur für sie schlug.

Schwere innere Kämpfe blieben ihr nicht erspart, und wenn sie den auf sie einstürmenden Gedanken zu erliegen drohte, dann flüchtete sie hinaus zu der Mutter ihres Geliebten. Dort fand sie Trost in ihren bittern Leiden. Ja, der Schmerz war beinahe vergessen, die hart Geprüfte wurde wieder ein Kind, ein Kind wie früher, wo des Lebens Stürme sie noch nicht geschüttelt hatten.

Das waren glückliche Zeiten! Es wurden Pläne geschmiedet für die Zukunft, es wurde in Träumen vom Glück geschwelgt, und die Hoffnung malte eine rosige Zukunft.

An einem solchen Tage kam dem Prinzen ein neuer Gedanke: Wie, wenn er sich die Geliebte im Kampfe um ihr Vaterland erstritte? Die Gelegenheit dazu war vorhanden. Im Süden Afrikas kämpfte England mit den Zulukaffern. Hier konnte er sich Lorbeern holen. Mit beredtem Munde wußte er ihre Besorgnisse zu zerstreuen und ihre Bedenken zu überwinden. Sie gab, wenn auch schweren Herzens, nach.

Ein herzzerreißender Abschied. Er reiste, die Brust geschwellt, voll Hoffnungen ab, und . . . einige Zeit darauf traf die Nachricht von seinem Tode in London ein: der Speer eines Schwarzen hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Das war der härteste Schlag, der die Prinzessin treffen konnte. Aber mit thränenlosem Schmerz trug sie ihr Leid.

Doch die Zeit, die alle Wunden heilt, übte auf sie ihren heilenden Einfluß aus. Nach 6 Jahren war sie die Gattin des Prinzen Heinrich von Battenberg. Sehr einnehmend in seiner äußeren Erscheinung, edel in seiner Gesinnung, liebenswürdig in seinem Wesen, tüchtig in dem gewählten militärischen Beruf, hatte dieser seinem ganzen Wesen und Denken nach deutsche Mann ihr Vertrauen zu gewinnen gewußt.

Und sie war ihm eine liebevolle Gattin, die ihr Glück nicht in geräuschvollen Hoffesten, sondern in der Familie fand. Vom ersten Augenblicke seiner Ehe an lebte das prinzliche Paar in unmittelbarer Nähe der Königin Victoria, da diese sich von ihrer letzten Tochter nicht mehr trennen mochte.

Aber auch dieses Glück sollte nicht von Dauer sein. Als neulich die Kunde kam, daß der kriegerische Stamm der Aschantis im fernen Afrika mit den Engländern in Streit gerathen war, da hielt es den Prinzen nicht mehr unthätig am englischen Hofe. Er ging.

Als er Abschied nahm von Weib und Kind, da hielt ihn Prinzessin Beatrice lange innig umschlungen. Eine bange Ahnung von einem Unglück hatte sich ihrer bemächtigt. Doch als dann schon bald später die Nachricht kam, daß die Aschantis sich ohne Kampf unterworfen hätten, jauchzte sie laut auf vor Freude; war doch nun die Gefahr beseitigt, die ihm gedroht hatte.

Am folgenden Tage traf die Nachricht von seiner Erkrankung und fast unmittelbar darauf auch von seinem Tode ein. Nicht die Waffen des Feindes, sondern das mörderische Fieber der Tropen hatte ihn hinweggerafft.

Ob Prinzeß Beatrix die Kraft finden wird, je wieder Prinzeß Baby zu sein? Wer vermöchte das zu sagen!

Hoffentlich hat sie jetzt im Gotteswort die Kraft und die Hoffnung gefunden, ihren vier heißgeliebten Kindern zu leben, und wenn aus diesem jetzt so tief betrübten Kreise ihr neues Glück erblüht, dann wird man sie wieder lächeln sehen, aber mit der Wehmuth, die das schwere Geschick ihr als dauerndes Erbe gelassen hat. Ob im Fürstenhause, ob im Bürger- und Bauernhause, die Führungen der Einzelnen sind oft unsagbar schwer, und die Kraft, den Kummer zu tragen, kommt von oben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 16. Febr. Zu einer Vorbesprechung über die Gründung eines „Zoologischen Garten-Vereins“ fand gestern Nachmittag im Saale der Naturforschenden Gesellschaft eine Versammlung statt, der auch Herr Oberpräsident v. Goßler beiwohnte. Herr Professor Bail, der den Vorsitz führte, erinnerte daran, daß in demselben Raume vor etwa 30 Jahren gleichfalls eine Versammlung in derselben Angelegenheit stattgefunden habe. Damals scheiterte der Plan an der Platzfrage. Was durch ernste Arbeit geleistet werden könne, beweise das heutige Provinzialmuseum. Hoffentlich werde es gelingen, die Schwierigkeiten, die sich der Errichtung eines Zoologischen Gartens entgegenstellen, zu überwinden. Herr Kaufmann Alfred Muscate legte den Plan des Unternehmens dar, das vor allem der Volksbildung dienen solle. Der Menageriebesitzer Scholz, welcher vor zwei Jahren im Garten der Aktienbrauerei zu Kleinhammer eine Menagerie errichtete, hat dort innerhalb 5 Monaten eine Einnahme von etwa 30.000 Mk. erzielt. Herr Brauerei-Direktor Neumeister habe sich mit dem bekannten Thier-Händler Hagenbeck in Verbindung gesetzt. Dieser habe den Park eingehend besichtigt und für sehr tauglich erklärt. Hagenbeck will eine ganze Anzahl von Thieren für 25000 Mk. liefern. Wenn sich die Sache nicht rentirt, will er die Thiere für die Hälfte des Ankaufspreises zurücknehmen, kommt das Unternehmen zu Stande, so will er sich mit 5000 Mk. an demselben betheiligen. Die Kosten würden sich auf 14600 Mk. jährlich, die Einnahmen auf 45000 Mk. belaufen. Die Aktienbrauerei wolle den Park für eine Reihe von Jahren unentgeltlich hergeben, so daß Kosten für Grunderwerb oder Miethe nicht entstehen würden. Außerdem hoffe man 30000 Mk. durch Zeichnungen aufzubringen. Aus den Einnahmen des Sommers sollten dann die Bauten für den Winter, die auf ungefähr 10000 Mk. zu veranschlagen seien, ausgeführt werden. Herr Prof. Conwentz meinte, die Kosten würden sich doch ziemlich hoch stellen. In erster Linie müßte die europäische Fauna vertreten sein. Es wurde beschlossen, für den Zoologischen Garten, dessen Errichtung als wünschenswerth bezeichnet wurde, Propaganda zu machen und in einer späteren Versammlung die Angelegenheit weiter zu erörtern. — Ein großes Feuer wüthete gestern Abend auf der Besitzung des Herrn Julius Schwarz in Langenau, Kreis Danziger Niederung. Sämmtliche Wirthschaftsgebäude und Stallungen verbrannten. Der Feuerwehr aus der Umgegend gelang es, das Wohnhaus, das schon Feuer gefaßt hatte, zu schützen.

Zoppot, 16. Febr. Der Voranschlag des Haushaltungsplans unserer Gemeinde für 1896/97 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 256,200 Mk. ab, darunter sind für die Verwaltung des Kurhauses und der Badeanstalten 49,200 Mk. in Einnahme und 47,950 Mk. in Ausgabe gestellt; der Kurtaxfonds ist

---

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Vely.

4) Nachdruck verboten.

Ein milder Abend, eine schmeichelnde Luft, Leuchtfeuer von den Inseln und den Küstenvorsprüngen, selten einmal ein begegnendes Schiff mit der weithin sichtbaren Laterne an den Masten, das Glasen (Aufschlagen gegen die Schiffsuhr) regelmäßig wie immer, der Wachtruf der Matrosen im Korbe (im Krähenneste) langgezogen „Alles wohl an Bord!“ die Ablösung mit stramm anrückenden Matrosen — es war das Schiffsleben von der günstigsten Seite.

„Alles wohl an Bord!“ wiederholte Cläre Glaukner, deren dunkler Kopf aus einem bunt schillernden seidenen Beduinentuche hervorschaute, „wie das beruhigend klingt.“

Hans Döblin war zu ihr herangeschlüpft, als er ihr weißes Kleid auf dem Hinterdeck leuchten sah, wo sie stand, nach der Wasserfurche blickend, welche die Bewegung der Schrauben zurückließ. „Alles wohl an Bord“ — wiederholte er, „das kann eine große Unwahrheit sein — wer weiß, was an Schmerz und Kummer, an Furcht und Hoffnung einzelne Herzen hier bewegt.“

„Ach“ — sie hatte die Hand leicht aufgestützt. „Sollte man nicht viel eher annehmen, daß Alle, die zu dieser Vergnügungsfahrt auf den Herkules gekommen sind, freie, frohe, genußsuchende Menschen sind? Alt wie jung sich in der weiten, schönen Welt so herumtummeln zu dürfen, ist das nicht beglückend? Nein,“ und sie lächelte schelmisch zu seinem ernsten Gesicht hinauf, „für mich soll der Ruf nichts anderes bedeuten — für Keinen und für Keine. — Sie sollen mich nicht anstecken, beeinflussen mit Ihren skeptischen Voraussetzungen.“

Das klang trotzig, er hatte sie noch nie so gesehen, aber es gefiel ihm.

„Sie haben einen Willen für sich, Fräulein Cläre, gnädiges Fräulein,“ verbesserte er.

„Großmama erzog mich so. Es könne sein, daß ich allein auf mich gestellt durchs Leben müsse. Sie will mir volle, freie Selbstverantwortung erleichtern.“

„Ach Sie — Sie Kind mit dem Leben kämpfend, welche Thorheit! Was für Ideen haben Sie denn in dem jungen Kopfe da unter dem Glöckchentuche?“

„Sehr verständige!“ und ihre Züge wurden ernst.

„Emancipationsgelüste stehen Ihnen gar nicht.“ Er beugte sich lebhaft vor. „Und die wird man Ihnen nehmen. Sie allein im Leben? Das glauben Sie wohl selber nicht. Es ist das erstemal,“ vorwurfsvoll klang das, „daß ich Sie nicht — so — so wahr finde, wie sonst. Eine junge Dame wie Sie.“

„St!“ machte sie und stand aufgerichtet da, das hübsche Gesicht dem Lichte zugewendet, so daß er das Zucken des kräftigen Mundes sah. „Großmutter zeigt mir die Welt und die Menschen, wie sie sind. Die Sentimentalität, mit der sie erzogen ist, kam längst aus der Mode oder birgt sich scheu im Winkelchen — die Generation, der ich zugehöre, geht vielen Kämpfen entgegen. Und wir sind arm, Herr Döblin.“

Sie sagte das so stolz, als wisse sie, daß sie auf innern Werth Gewicht legen dürfe.

Er fuhr mit der Hand über die Stirn und brachte sein Haar, das er für das Diner pedantisch glatt gekämmt, in eine Unordnung, die ihn besser kleidete. Etwas Nervöses war in dieser Bewegung, er beugte sich noch näher.

„Und Sie sind so tapfer, Sie fürchten sich nicht? Sie haben vielleicht besondere Talente? In unsern Kreisen, sehen Sie, da wären Ihre Ansichten, verzeihen Sie, etwas Absonderliches. Dort hält man den Beruf der Frau, den häuslichen, für den einzig richtigen.“

„Ich habe keine besonderen Talente, aber Muth — einmal zur Arbeit, wie sie mir das Leben auch bringen mag — dann den, auf mich selbst zu halten. Was man wahrscheinlich in Ihren Kreisen als eine glückliche Versorgung betrachtet, das Zusammenstimmen äußerer Verhältnisse — sehen Sie, das hätte ich den Muth, ohne inneres Zusammenstimmen zu verschmähen!“

„Fräulein Glaukner, Sie sind so jung und zeigen so viel Ernst.“

Seine Hand lag da, wo vorhin ihre Finger geruht und er fühlte, wie das Holz noch ein wenig von der Wärme zurückgab.

„Und kann so kindisch ausgelassen sein, bin's so gerne und Großi liebt es auch. Man ist nur einmal jung.“

„Mich — haben Sie wohl für einen rechten Philister gehalten?“ fragte er leise, mit dem Versuch, ihren vollen Blick zu erhaschen.

„O!“

„Wenn Mondschein wäre, das machte sich besser, Döblin“ — sagte Maruns schrille Stimme. „Das gnädige Fräulein so im weißen Kleid mit dem Tuch da und dann Mondschein. Ich bin nämlich sehr für so was — “

Döblin fuhr noch einmal durch seine Haare.

„Und wo Sie bleiben? Ich habe den Kaffee allein trinken müssen — unerhört ist's! Und Sie, Döblin, die Baronin sah doch bei Tisch aus in dem changeant Kleid — so chic! und grad so, so — Na, ist gut. Der Schneemann hat so enorm viel Eis gegessen, um sich abzukühlen, daß es auf dem Herkules eine Eisnoth geben wird. Ah, und getanzt soll werden? Wie ich Sie kenn', sind Sie nit bei dem Schwindel! Dazu macht man doch keine Orientfahrt, um — Ja so, Sie müssen mich schon entschuldigen, gnädiges Fräulein — Dem trau ich schon gar nit die rechten Tanzkünste zu! Das ist so ein Bär — wenn er Sie etwa engagirt haben sollt' —“

„Nein!“ sagte Cläre kurz und trat von dem Herrn fort.

„Bös, freilich!“ lachte Marun, „das kommt nun natürlich wieder auf meine Kappen! Habe mir die erdenklichste Mühe gegeben, um Sie von dem Zwiegespräch da zu erlösen — kommen Sie ins Rauchzimmer!“

Döblin folgte ihm. Von Cläre's weißem Kleide sah er keinen Schein mehr. Sie war langsam um die hell erleuchteten Salons gegangen, in denen die Damen plaudernd saßen, nicht ganz zufrieden mit sich. Wie war sie nur dazu gekommen, dem fremden Manne jene ernsten Dinge zu sagen. Großi liebte es nicht, daß man sich „so ausgab“ gegen den Ersten Besten! Nun, da verbesserte sie sich selber, das war Herr Döblin doch nicht mehr, man hatte ja schon genug mit einander geplaudert und traf sich immer unvermuthet ein paar Mal im Laufe des Tages. Und er hatte so etwas, das Vertrauen erweckte.

„Mein gnädiges Fräulein —“

Herr Schneemann hatte eine ziemlich verdrossene Miene; sie waren bei der Umbiegung fast gegeneinander gerannt.

„Wie geht's Ihnen?“ fragte Cläre gedankenlos. Nun vertrat ihr der große Mann den Weg.

„Sehen Sie, das ist nun nit Recht, daß Sie sich auch zu der Frage haben anstiften lassen? Das halbe Schiff ist schon auf mich gehetzt — so ein schlechter Witz von dem Marun. Zuviel Eis soll ich gegessen haben und ganz verscharmerirt sein in die Frau Baronin da. Auf Ehr' nit, nämlich mit dem Eis. Und sie ist ja eine sehr schöne Frau und liebenswürdig gegen Jedermann, aber so leicht verliere ich meinen Kopf nicht. Aber nun der Marun! Und steckt den Herrn von Döblin auch schon an, der sonst so ein stiller und freundlicher Mann ist. Und haben uns so gut in der Kammer vertragen, wir zwei, wenn ich auch immer habe aufräumen lassen, denn eine Unordnung vollführt der, schon garnicht mehr durchzukommen.“

Endlich konnte Cläre entschlüpfen; sie fand die Geheimräthin neben dem Professor Mühlhof auf einer Bank sitzend. Natürlich hatte man gemeinsame Bekannte entdeckt.

„Die kleine Welt!“ sagte der alte Herr.

„In der man sein Pensum alle Tage abwickelt,“ fiel die Geheimräthin ein. „Wie ruhig man das Knäulchen dreht, wenn's bald zu Ende geht“ — sie blickte mit heiterm Ausdruck hinaus auf die rauschende schwarze Wassermasse, welche der Kiel des „Hercules“ durchschnitt.

„Ach — aber die Jugend,“ seufzte der Archäologe und sah mit Wohlgefallen in Cläre's frisches Gesicht.

„Sie sitzt ahnungslos vor dem Vorhang, freilich!“ sagte die Matrone, „aber so ganz ohne Leitfaden für die Lebenskomödie, die da aufgeführt wird, soll man sie doch nicht lassen.“

„Verehrte Frau, nur einem Mädchen keine Illusionen rauben!“

„Nein, damit sie aufwächst in dem Glauben an Heldenthum und all' dergleichen veraltete Heiligenscheine, mit denen romantische alte Jungfern „Euch“ ausgeputzt haben! Wie der Mensch dem Menschen gegenübertritt, das sollen unsere Mädchen lernen und mit offenen Augen sollen sie sehen, das ist mein Appell an die deutschen Mütter.“

Sie lächelte fein und neigte sich zu seinem Ohr. „Glauben Sie nur, Ihr büßt deshalb doch nichts

in Einnahme auf 51,530 Mk., in Ausgabe auf 48,992 Mk. festgesetzt.

Dirschau, 16. Febr. Eine gefährliche Fahrt muß der Hund zurückgelegt haben, welcher gestern ermattet und erstarrt auf einer Eisscholle die Weichsel herabgetrieben wurde. Die Knaben Damm aus Zeisgendorf zogen den nahe am Ufer treibenden Hund, ein starkes schwarzes Thier, von der Scholle an's Land und ließen ihm Pflege angedeihen. Jetzt ist das Thier wieder munter und zeigt durch Anhänglichkeit Dankbarkeit gegen seine Lebensretter.

Pelplin, 16. Febr. Die Agitation gegen das Zuckersteuergesetz greift immer weiter um sich. Besonders ist die Contingentirung der Stein des Anstoßes. So hat jetzt auch der landwirthschaftliche Lokalverein Rauden beschlossen, folgende Petition an den Reichstag zu richten: „Der landwirthschaftliche Verein erlaubt sich den hohen Reichstag zu bitten, bei Berathung des Gesetzentwurfes über die Zuckersteuer gegen die Contingentirung zu stimmen. Die Zuckerrübe ist in unserer Provinz für die besseren Böden die Trägerin der Cultur; ihr Anbau konnte jedoch nur in den Theilen der Provinz lohnend betrieben werden, wo die Verkehrsverhältnisse es gestatten. Alljährlich werden nun neue Verkehrsstraßen hergestellt und so der erweiterte Anbau dieser Culturpflanze ermöglicht. Sollte nun die Contingentirung Gesetzeskraft erlangen, so würde die Cultur unserer Provinz nicht nur aufgehalten, sondern durch die eigenthümlichen, in derselben herrschenden Verhältnisse geradezu vernichtet werden. Die Zuckerfabriken unserer Provinz sind bis auf eine sämmtlich zum größeren Theile Eigenthum von Kapitalisten. Nun würde die Contingentirung die Fabriken Westpreußens besonders stark treffen, da solche sich aus kleinen Anfängen allmählich entwickelt haben und in Folge dessen nur ein kleines Contingent erhalten würden. Es wird daher ein übergroßes Angebot von Rüben eintreten und es den Fabriken ermöglichen, den Preis für dieselben unter die Productionskosten zu drücken. Sollte die Erhöhung der Ausfuhrvergütigung ohne Contingentirung nicht zu erreichen sein, so erlaubt sich der Verein den hohen Reichstag zu bitten, gegen den ganzen Gesetzentwurf zu stimmen." Diese Petition ist sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen Westpreußens zugestellt mit der Bitte, sich ihr anzuschließen.

∞ **Schöneck**, 17. Febr. In der gestrigen, gut besuchten Versammlung des Handwerkervereins hielt Herr Dr. Lauer einen lehrreichen Vortrag über „Gewerbekrankheiten". — In Schadrau, einer Filiale der hiesigen katholischen Kirche, beabsichtigt man eine Organistenstelle einzurichten; wahrscheinlich wird dieselbe mit der Schulstelle vereinigt werden. — Der neu gegründete St. Vincent-Frauenverein, der Armen und Kranken helfen will, hielt gestern seine erste Versammlung ab. Es wurden deutsche und polnische Vorlesungen gehalten. Vorsitzende ist Frau Rechtsanwalt Rost. Dem Verein gehören gegen 50 Damen an. — Die hier seit Jahren bestehende Verpflegungsstation soll zum Frühjahr eingehen. Im vergangenen Jahre besuchten 581 Personen dieselbe. — Während des Vormittagsgottesdienstes wurde dem Hospitale von Dieben ein Besuch abgestattet. Aus dem erbrochenen Spinde und Kasten stahlen sie einer Frau etwa 30 Mark. — Neue Darlehnskassen sind in Lippusch und Neu-Fietz gegründet. In den Vorstand des letzteren Vereins gehören die Herren Rittergutsbesitzer Liedike-Neu-Fietz, Besitzer Engler-Neu-Fietz und Gastwirth Kober-Trockenhütte. Auch in Dzimianen will man eine Darlehnskasse gründen.

Neustadt, 15. Febr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Stadthaushaltsetat berathen und in Einnahme und Ausgabe auf 76900 Mk. festgesetzt, gegen 68200 Mk. im Vorjahre. An Gemeindeabgaben sind 44000 Mk. aufzubringen, gegen 51000 Mk. im Vorjahre. Zur Deckung des communalen Bedarfs werden 160 Proc. Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 170 Proc. Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden. Als Fonds zur Straßenpflasterung wurden 5000 Mk. angesetzt. Die im November und Dezember vorigen Jahres stattgehabten Stadtverordnetenwahlen wurden von der Versammlung als giltig anerkannt. Das Gehalt des neu zu wählenden Bürgermeisters wurde auf 2400 Mk. und 300 Mk. Wohnungsentschädigung festgesetzt.

Thorn, 17. Febr. Hier hat sich am Sonnabend ein Zweigverein des Deutschen Privat-Beamten-Vereins constituirt, dem sofort 26 Mitglieder beitraten. Zum Vereinslokal wurde das Schützenhaus bestimmt.

Marienwerder, 16. Febr. Unter der Leitung des Gesanglehrers Herrn Borge fand heute in dem Hörsaale unseres Gymnasiums zu einem wohlthätigen Zwecke ein vom Schülerchor der Anstalt veranstaltetes Concert statt. Sämmtliche Vorträge ernteten bei der großen Zuhörerschaft lebhaften Beifall.

Aus dem Kreise Culm, 15. Febr. Der Vorstand der Molkerei-Genossenschaft in Unisław beabsichtigt die Baustelle des dem Gute Unisław gehörenden, abgebrannten Predigerhauses zu erwerben, und dort das Mühlenfließ, das von der Mühle bis zu jener Stelle 15 Fuß Gefälle hat, zum Betriebe einer Meierei auszunutzen. Die Betriebskosten würden sich dadurch wesentlich billiger stellen. Die Genossenschaft hofft auf den Beitritt der naheliegenden Güter um, wenn möglich, eine Meierei mit 400 bis 500 Kühen gründen zu können.

, **Neuenburg**, 17. Febr. In der Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde der Geschäftsbericht für das Jahr 1895 erstattet. Die Aktiva und Passiva balanciren mit 110,175,31 Mk. An Wechseln sind 92 037,90 Mk. zu verzeichnen. Die Anleihen betragen 58 533,83 Mk., das Geschäftsguthaben 36,708,31 Mk. Der Reservefonds beträgt 7000 Mk. An Dividende sollen 5 pCt. zur Vertheilung kommen. Die Mitgliederzahl beträgt 288. — In voriger Woche fand eine Revision der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule durch den Herrn Regierungsrath Lehwald-Marienwerder statt. Zu derselben waren auch die Innungsmeister eingeladen und erschienen. Den Schülern wurde bekannt gemacht, daß sie auf Beschluß des Curatoriums im Unterricht fortan mit Du von den Lehrern angeredet werden. Ein Schüler, der am Zeichenunterrichte freiwillig theilnahm und die Ehrung mit Sie höher als die Fortbildung stellt, hat infolge der Anordnung der Schule den Rücken gekehrt.

Ostrowo, 14. Febr. Der Kreis Krotoschin beabsichtigt eine Kleinbahn von Krotoschin über Kozdrazewo und Dobrzyca nach Pleschen-Bahnhof zu bauen und bis zur Stadt Pleschen zu verlängern. Vor einigen Tagen bereisten zu diesem Zwecke Landrath Noell und Eisenbahn-Betriebsinspektor Beyer aus Krotoschin die Strecke. An den Verhandlungen nahmen darauf noch die Herren Landrath Germershausen-Krotoschin, Eisenbahnbauinspektor Walther-Ostrowo und eine städtische Eisenbahnkommission der Stadt Pleschen Theil. Das von Herrn Beyer vorgelegte Projekt fand allgemeine Zustimmung. Zu dem Erwerb des Geländes leistet die Stadt Pleschen eine Beihilfe von 6000 Mk. Der ursprüngliche Plan, die Bahnstrecke bis zur russischen Grenzstation Boguslaw fortzusetzen, scheint demnach wegen des inzwischen erfolgten Baues der Eisenbahnstrecke Ostrowo-Landesgrenze aufgegeben zu sein.

Czerwinsk, 15. Febr. Der berittene Gendarm Herr Seikad aus Kopitkowo hat in dem Dziegelewski'schen Gasthause zu Lalkau zwei große Zwanzigpfennigstücke als falsch beschlagnahmt. Der Wirth will die Falschstücke von einer unbekannten Frau erhalten haben. Auch bei dem Dorfschmied wurde ein solches Geldstück vorgefunden. Die falschen Münzen sind sehr plump ausgeführt, so daß man sie ohne Schwierigkeit von den echten unterscheiden kann.

Aus dem Kreise Dt. Krone, 14. Febr. Der Regierungs-Präsident hat für die Ermittelung des Brandstifters der im Orte Kappe vorgekommenen Brände auch noch eine Belohnung von 100 Mk. zur Verfügung gestellt.

Riesenburg, 16. Febr. Auf dem Gute Seeberg entdeckte man am 11. d. M. in der zu den Kathen gehörigen Dunggrube unter dem Dünger versteckt die Leiche eines neu geborenen Kindes männlichen Geschlechts. Auf die Mutter des Kindes wird gefahndet.

G. **Osterode**, 17. Febr. Ein höchst raffinirtes Gaunerstückchen ist dieser Tage in einem hiesigen Restaurant ausgeführt worden. Ein dem Bedientenstande angehörender junger Mann bestellte des Abends im Schulz'schen Lokale für die Loge mehrere Achtel Bier, von denen er eins gleich an sich nahm, indem er vorgab, daß hierauf bereits gewartet würde. Als Herr Schulz bald darauf das bestellte Bier an die bezeichnete Stelle sandte, stellte es sich heraus, daß er das Opfer eines Betrügers geworden, da von der Bestellung bei der Loge nichts bekannt war.

Königsberg 17. Febr. In der Nacht zu gestern wurden die im Wartesaal erster Klasse des hiesigen Ostbahnhofs anwesenden Personen dadurch in nicht geringen Schrecken versetzt, daß ein anständig gekleideter Herr im Alter von etwa 40 Jahren plötzlich mit 2 Revolvern nach den Kellnern zu zielen begann. Ein eiligst herbeigeholter Schutzmann stellte fest, daß der Herr ein ehemaliger Apothekenbesitzer und anscheinend geistesgestört war. Uebrigens waren beide Revolver nicht geladen. Bei der Visitation wurden in den Taschen des Herrn mehrere Revolverpatronen und eine ziemlich erhebliche Geldsumme vorgefunden, mit welcher er angeblich eine Reise nach Berlin bestreiten wollte. Der Unglückliche wurde bis auf weiteres der Polizeiwache zugeführt. — Mit Bezug auf das im Tränker Walde am 6. d. Mts. stattgehabte Pistolenduell, welches in der am 2. März d. J. beginnenden ersten Schwurgerichtssession sein gerichtliches Nachspiel haben wird, können wir schon jetzt mittheilen, daß die über den Anlaß zu der beklagenswerth verlaufenen Affäre im Publikum verbreiteten Gerüchte leere Vermuthungen sind. Insbesondere muß hervorgehoben werden, daß keine Dame auch nur mittelbar darin verwickelt ist, sondern daß sich der Vorfall lediglich nur zwischen den beiden Herren, und zwar im Börsentunnel, abgespielt hat. Die näheren Aufschlüsse wird die Verhandlung vor dem Schwurgericht ergeben.

(Kgsb. Hart. Ztg.)

Insterburg, 17. Febr. Gestern Abend waren mehrere Knechte beim Gastwirth Falk in Stirkallen beisammen gewesen. Auf dem Heimwege hat der Knecht Laurischnat, der bei Herrn Gutsbesitzer Sieloff in Berszienen im Dienst steht, den Knecht Zöller von Kundern so geschlagen, daß derselbe nach kurzer Zeit verschied. Herr Sieloff requirirte sofort den Gendarm Buhrke aus Pillentngken behufs Verhaftung des Thäters und machte auch der hiesigen Staatsanwaltschaft von dem Vorfall Mittheilung auf telegraphischem Wege.

Langszargen, 14. Febr. Den 10. d. Mts., spät Abends, sah ein hiesiger Zollbeamter zwei mit gefüllten Säcken bepackte Männer ein Gastlokal vorbeischleichen. Da er sie sogleich als Schmuggler in Verdacht hatte und verfolgte, warfen die Strolche ihre Bürde und einer derselben sogar sein Pelzwams ab, um so leichter das Weite suchen zu können. Trotz der großen Dunkelheit gelang es dennoch dem Beamten, einen dieser Flüchtlinge, einen berüchtigten Schmuggler, einzuholen und abzufassen. Leider war während dieses Vorganges einer der Säcke verschwunden. In dem andern Sacke fand man 40 Pfund schöne Knoblauchwurst und eine Quantität Fleisch. Erstere wurde heute meistbietend verkauft, das Fleisch vernichtet und der Schmuggler dem Gerichtsgefängnisse zugeführt.

E. **Janowitz**, 17. Febr. Daß unsere Kreisstadt im Laufe der Zeit Sitz eines Amtsgerichts sein wird, ist bestimmt, wie auch, daß nun wohl bald auch der Bau des Gebäudes in Angriff wird genommen werden, denn die Platzfrage ist nunmehr auch geregelt. Die Stadtverordneten haben sich für den Platz am Markte entschieden. Der ursprünglich zum Bau eines Städtehauses vom Kreise erworbene Platz ist der Stadt für den Preis von 8000 Mark überlassen worden. Die Platzfrage ist lange ein Streitobjekt zwischen den Parteien gewesen; die Meinung, das Amtsgericht gehöre in den Mittelpunkt der Stadt, hat den Sieg davongetragen. — An Stelle des Apothekenbesitzer Legal ist Bürgermeister Wodtke in den Kreistag gewählt worden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 17. Februar.

Der Knecht August Buchholz aus Kuppen wurde vom Schöffengericht zu Christburg am 31. Dezember v. Js. laut § 223 wegen Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er den Knecht Alester am Kruge des Gastwirths Schulz zu Budisch mit noch andern Cumpanen arg gemißhandelt hat. Die eingelegte Berufung wurde vom Angeklagten zurückgezogen. — Der Arbeiter Carl Kratzki aus Gr. Lichtenau ist am Bußtage den 20. November v. Js. in die dortige evangelische Kirche während des Gottesdienstes im angetrunkenen Zustande mit dem Hut auf dem Kopfe gekommen, woran die Anwesenden Anstoß genommen. Kratzki ging nun ferner nach der Sakristei, wurde dort vom Kirchendiener angehalten und äußerte auf die gestellte Frage was er wollte: „Ich will den Pfaffen sprechen!" Als ihn der Amtsdiener verhaften wollte, leistete er Widerstand. Wegen groben Unfugs, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruchs erhielt er 3 Monate Gefängniß und 3 Wochen Haft. — Die Arbeiter Jacob Grabowski und Friedrich Braun aus Warnau geriethen mit dem bei dem Amtsvorsteher Penner dortselbst im Dienste stehenden Arbeiter Ruschkowski wegen einer Geringfügigkeit in Streit. Ruschkowski erhielt bei der sich entwickelnden Prügelei 2 Messerstiche in den Kopf und einen in den Rücken, wodurch die Lunge gefährdet wurde. Braun wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen. Grabowski dagegen erhielt 5 Monate Gefängniß. — Bei dem am 4. Januar cr. stattgefundenen Quartal der Schmiedegesellen war auf der Herberge derselben ein Zwist entstanden, wobei der Schmiedegeselle Michael Muchowski dem Schmiedegesellen Kirsch sieben Messerstiche beibrachte. Muchowski hat vor der Thür des betreffenden Gastlokals von Kirsch Hiebe mit einem Stock erhalten, weshalb er sich nach seiner Aussage berechtigt fühlte, dem Kirsch die genannten Verletzungen beizubringen, weil er als Dragoner beim 10. ostpreuß. Dragoner-Regiment in Allenstein gedient habe, Kirsch aber nur beim 5. Kürassier-Regiment in Riesenburg. Orden und Ehrenzeichen konnten ihm nun für diese Heldenthat nicht verliehen werden, vielmehr erhielt er wegen gefährlicher Körperverletzung 6 Monate Gefängniß.

---

ein. Verliebte junge Herzen und daher „Gläubige" wird man doch nicht aus der Welt schaffen, dafür sorgt Mutter Natur. Nur verständige Frauen, die es ernst mit der Lebensarbeit nehmen, die wollen wir erziehen."

Der alte Herr machte ein paar Handbewegungen. „Wie sind die Zeiten anders, wie so ganz anders. Meine Frau hat als Braut elf Jahre auf mich warten müssen, das kommt nicht mehr vor, nicht wahr? Und dann, als wir uns endlich hatten, ging's uns knapp genug. Und einmal, da haben wir uns für unsern letzten Thaler Wein gekauft und auf unsere Liebe angestoßen! Und daß die besseren Zeiten kommen müßten! Und sie sind gekommen. Aber so was, sehen Sie, das ist nun wohl Alles unmodern geworden."

Die Geheimräthin Glaukner nickte still vor sich hin.

„Jede Zeit hat ihre Signatur. Heute liegt der Egoismus in der Luft. Die Philosophen predigen ihn und die Unbewußten nehmen ihn instinktiv in sich auf. Wer kann dagegen an? Wir Alten gewiß nicht! Aber die Jungen müssen wir ausrüsten!"

Die Professorin gesellte sich zu der kleinen Gruppe und nun unterhielt man sich, die Vorübergehenden zu betrachten. Amerika rannte sein Pensum nach Tisch ab, Deutschland folgte ihm gemächlicher. Damen groß und schlank in Ueberzahl, junge Herren, die Hände in den Taschen, hier weiße Schuhe, dort gelbe, hier ein „fescher", dort ein salopper Anzug, Reverends mit glatten, würdigen Gesichtern, ein sportbeflissener Lieutenant neben einer von sagenhaften Millionen illustrirten jungen überseeischen Lady, mit der er sich nur mühsam französisch unterhalten konnte, ein paar Zeitungsmenschen, die sich von den „veralteten Neuigkeiten", die ihnen die Newspapers in Athen zugetragen hatten, aufregten. Ein ältlicher self-made-man mit seiner ältlichen Gattin, aber als Paar „jung". Sie trug wallnußgroße Solitairs und hing stets wie ein kleiner, dicker Pompadour an seinem Arm, denn sie war eifersüchtig auf jeden Blick ihres Neuvermählten. Alte, selbstständige Jungfern, die sich ohne Gefahr für ihre Mitmenschen in jedes Land wagen durften, junge Herren, die mit Nichtsthun ihre Zeit todtschlugen, die ihnen sehr lang wurde, Männer der Wissenschaft, welche nach der mühsamen Lebensarbeit noch einen Blick in der Welt umherwerfen wollten; reiche Leute mit vielen Koffern und vielen Ansprüchen an Bord gekommen und in jedem Hotel erzählend, wie verwöhnt man zu Hause war; Töchter, die mit so harmloser Vorbildung reisten, daß sie mit ihrer Naivetät Entzücken hervorrufen konnten, Ehepaare, die es „sich leisten" konnten, mal aus der Berliner Saison zu entwischen, einige aristokratische Namen, die aufputzend die Liste füllten, Rechtsanwälte und Commerzienräthe — ein buntes Gewimmel und Gemisch, nie langweilig für den, der zu beobachten wußte.

Und nun kam die Musik herauf.

Die Baronin Lübben hatte über ihr reich von weißen Spitzen überflossenes Kleid einen runden, braunen Mantel geworfen, aus dessen Kapuze ihr lebensfrisches, lachendes Gesicht hervorblickte. So kam sie die schmale Treppe empor, geräuschlos über die gummibelegten Stufen. Als man sie unten in allen Zungen gefragt hatte, ob sie tanzen würde, hatte sie die Achseln gezuckt. „Ich — tanze gern. Wenn man mich also vielleicht mal holt" — und sie wußte, das man jetzt sich um sie drängen würde.

Auf dem oberen Treppenabsatz kam ihr Jemand entgegen, er trug die dunkelblaue Uniform der Musikanten — er wich aus, um sie vorüber zu lassen, ihr Kleid streifte seine Füße, ganz lässig dankte sie — dabei hatte ihr der Mann ins Gesicht gesehen und nun kam ein erstickter Laut von seinen Lippen: „Silly — Silly!" Es war ein hagerer, blasser Mensch, die Backenknochen kamen scharf unter der Haut hervor, er hatte große, dunkle Augen, in denen jetzt ein flackerndes Leuchten war. Mit ausgebreiteten Armen, den Oberkörper vorgebogen, versperrte er ihr den Weg — „Silly, Du, Silly!"

Das war so plötzlich, so mitten hinein in ihre Sorglosigkeit, ihre Tanzlust und ihre Freude an der Flirtation.

Sie wich erschreckt zurück, mußte sich mit einer Hand an dem blankpolirten Messingstab halten, der das Treppengeländer bildete und sagte mit zusammengebissenen Zähnen! „Du! — wie kommst Du mir in den Weg?"

Und dann richtete sie sich auf und machte eine befehlende Bewegung.

„Laß mich vorüber!"

„O, mein Gott, mein Gott!" stöhnte er.

Sie sah in die Höhe und die Treppe hinab, ob Jemand komme.

Sie war so weiß, wie das Spitzengekräusel an ihrem beweglichen Halse und ihr Athem kam hörbar über die Lippen.

„O Silly — Silly!" sagte er wieder.

Sie nickte. „Ja, das ist unerwartet, freilich — beiderseitig!"

Er schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe Dich gesucht — suchen müssen; überall — es ließ mir keine Ruh —"

Wieder sah sie umher, sie lauschte und blickte dann prüfend in sein Gesicht und ihre Züge verloren dabei den Ausdruck des Schreckens und bekamen den der Ueberlegung.

„Hast mich gesucht," sprach sie nach, „ja, das war" — sie zerknitterte ihr Taschentuch in der Linken — „wohl nicht so leicht. Denn mich, sieh, mich hat es herumgetrieben seitdem in der Welt" — ein Seufzer — „ich habe auch viel erlebt, sehr viel" — leise, wie zu einem Kinde, das man beruhigen will — „ja — glaube mir —"

Er hörte garnicht auf die Worte.

„Und nun habe ich Dich gefunden", er ballte dabei die Fäuste, „und nun —"

„Nun?" wiederholte sie. Ihr Gesicht bekam jetzt auch die natürliche Farbe wieder.

Er zitterte. „Nun bin ich so ein kraftloser Kerl und stehe da — ganz anders, wie ich es mir gedacht hatte," sagte er fast wimmernd.

Sie bog sich nah zu ihm herüber.

„Wie — hast Du es Dir denn gedacht?" fragte sie zischelnd.

Eine krampfhafte Bewegung seiner Finger.

„Daß ich Dich erwürgen wollte!"

„Ah —"

„Mit diesen meinen beiden Händen."

Noch einmal ein langgedehntes: „Ah" — die Kapuze glitt ihr herunter und ihr hübscher Kopf bewegte sich hin und her.

„Warum — thust Du es denn nicht?" fragte sie mit leichtem Zucken um den schönen Mund, jetzt völlig unerschrocken.

„Weil —"

Sie dehnte ihre weichen Glieder, als müßte sie den Rest von Unbehaglichkeit von sich abschütteln.

„Und nun! verdammt —" ein Hustenanfall, der ihn fast zu ersticken suchte, „bist Du noch so schön — so schön und ich so elend und feige —"

„Der alte, gute Kerl!" sagte sie dicht an seinem Ohr.

Er stieß sie mit Anstrengung zurück.

„Der will ich aber nicht sein! sollst mich kennen lernen, Schlange."

Und nach höhnischem Lachen

„Kannst ja immer noch so zischeln und Dich schön ringeln — seh's ja!"

Sie zuckte die Achseln. „Aus unserer Haut können wir eben alle nicht."

„Anton, Anton — wo bleibst denn Du mit Deiner Clarinette. Der Alte will doch nu endlich mal anfangen und die Tanzbeine können sich nicht mehr lassen — " rief eine Stimme von oben aus dem Gang, zwischen den Kabinen herunter, von woher man nur den Rücken des Musikers sah.

Die Baronin blickte den Mann fest an.

„Das gilt Dir!"

Er nickte. „Also," sagte sie. „Und keine Szene jetzt und keine überhaupt hier auf dem Schiffe. Wir werden uns schon aussprechen, Anton. Ganz wie ruhige Leute! Die sind wir Beide doch nun wohl geworden."

„Du — Du — " er faßte nach seiner Stirn. „Ich werde schon die Gelegenheit dazu ausfindig machen. Kann Dir ja hier auch nicht ausweichen — denn über Bord gehen, sieh, dazu bin ich —" sie unterbrach sich und legte beide Hände gegen seinen Arm. „Anton — ich bitte Dich — sei wie ein Kind! Anton, bei der Erinnerung —"

Er stöhnte, seine Arme sanken herunter, sein Rücken bog sich, ein gebrochener Laut — dann stürzte er zu Boden.

Die Baronin Lübben nahm ihr Kleid zusammen, damit es das Gesicht des Mannes nicht streifte, trippelte nach der Thür und graziös aus derselben heraustretend auf Deck, sagte sie dem nächsten von den Musikanten, die sich alle schon aufgestellt hatten: „Da drin ist einem von Ihren Kameraden schlecht geworden, wie mir scheint!" Ohne sich weiter umzusehen, machte sie dann einen kleinen Spaziergang auf Deck, fragte die jungen Mädchen, ob sie Ballfieber hätten, nahm von einem galanten Kommerzienrath eine Rose, hing sich ein Weilchen an den Arm der Geheimräthin, blickte durch die runden Fenster des Rauchsalons und zankte drollig über die unverbesserlichen Scatspieler.

„Auch dies Muster von einem jungen Mann — Herr Döblin!" sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Eine Damenschneider-Rechnung**. In den letzten Jahren des französischen Kaiserreichs hatten die Fürstin v. Metternich und die Herzogin von Persigny, zwei Sterne am damaligen Tuilerienhimmel, Prozesse mit ihren Schneiderinnen, die in den Gerichtsanalen berühmt sind. Der der Gemahlin des österreichischen Botschafters drehte sich um die Kleinigkeit von 80000 Frcs. Es werden aber auf allen Gebieten solche Fortschritte gemacht, daß man jetzt einen Prozeß ankündigt, hinter dem jener der „geistreichen Häßlichen" zurückstehen muß; denn es handelt sich diesmal um eine Damenschneider-Rechnung von 112000 Frcs., die der Gemahl, ein Marquis von altem Adel, zu gesalzen findet. Er zeigt keinen Sinn dafür, daß eines der Kunstwerke, ein Damastkleid, fünfundsechzig Meter Stoff verschlungen haben soll.

* **Zweideutig.** Dienstmädchen (vor dem Abendessen): „Madam läßt bitten, es ist angerichtet!" — Herr (für sich): „Was wird die heut' wieder angerichtet haben!"

Deutlich. „Wie hat Ihnen meine neue Operette gefallen, Herr Doktor?" — „O, sehr gut! Gehört zu den besten Sachen von Strauß!"

Die Naturalisten sind Photographen des Lebens; sie rufen ihm aber nicht zu, ein freundliches Gesicht zu machen.

Unangenehmer Druckfehler. Wir suchen für unser Kontor einen geeigneten, mit entsprechenden Zeugnissen versehenen Lausbuben. Meyer & Co.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.